



MÜNCHBERG



GESTALTUNGSFIBEL

 MÜNCHBERG
ZIEHT AN



[The main body of the page is mostly blank white space, suggesting the text content is either missing or has been redacted.]



Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger.

Unsere Stadt blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück, in der sich unser Stadtbild stetig gewandelt hat. Durch Stadtbrände ist dabei immer wieder historische Bausubstanz verloren gegangen. Deshalb gehen wir als Stadt aktiv voran und widmen uns auch Projekten, um historische Bausubstanz zu bewahren – dort wo es möglich ist und sich sinnvolle Nachnutzungsoptionen ergeben. Für die obere Stadt wurden hier beispielsweise mit der Durchführung des Kommunalen Denkmal-konzepts die richtigen Weichen gestellt, das Schützenhaus wird saniert und auch das Fachwerkhaisla findet seinen Platz im Rahmen von Kulcity.

Unser aller Wunsch ist es, in einer liebens- und lebenswerten Stadt zu leben und somit diese nach unseren gemeinsamen Wünschen und Bedürfnissen zu bewahren und zu gestalten. Unser Empfinden wird hierfür neben vielen anderen Faktoren insbesondere auch durch das Erscheinungsbild unseres Lebensumfeldes geprägt.

Ein ganzheitlicher Erfolg ist aber nur durch gemeinsame Anstrengungen von Kommune und Bürgerschaft möglich. Um Anreize zu schaffen, haben wir als Kommune in verschiedenen Bereichen der Stadt mit eigenen Förderprogrammen die Möglichkeit, Eigentümer bei Sanierungsmaßnahmen zu unterstützen. Auch bei der Suche nach möglichen Fördermitteln sind wir als Stadt immer behilflich. Kommen Sie hierfür einfach auf uns zu!

Die Stadt hat deshalb, im Sinne einer erhaltenden Erneuerung, zur Bewahrung der geschichtlichen Individualität und um Bausünden und Fehlentwicklungen zu vermeiden, diese Gestaltungsfibel auf den Weg gebracht.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen dieser Gestaltungsfibel viel Freude und Inspiration und hoffe, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger bereit sind, gemeinsam mit den Planern und unserer Stadtverwaltung zur weiteren Verschönerung unserer Kommune beizutragen.

Ihr

Christian Zuber



Abb. 2 - Christian Zuber, 1. Bürgermeister



[The main body of the page is blank white space.]



INHALT	SEITE
1. ANLASS UND ZIELSETZUNG	6
2. STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG	8
3. GESCHICHTE	10
4. ORTSSTRUKTUR, STRASSEN- UND PLATZRÄUME/ BAUKÖRPER	12
5. FACHBEGRIFFE	14
6. FASSADEN	16
7. TÜREN	20
8. FENSTER	22
9. DÄCHER	24
10. WERBEANLAGEN	30
11. SONNENENERGIE	32
12. GRÜN- UND FREIFLÄCHEN	34
13. EINFRIEDUNGEN	36
14. BARRIEREFREIHEIT	38
15. DENKMALLISTE	40
16. INDEX	48
17. QUELLEN/IMPRESSUM	54

Zu beachten ist außerdem das Beiblatt zur Gestaltungsfibel mit dem aktuellen Kommunalen Fassadenförderprogramm sowie dem gegenwärtigen Geltungsbereich/Gestaltungsfibel (Stand Dezember 2020).

Mit der Gestaltungsfibel der Stadt München soll das Engagement der privaten Hauseigentümer für die Stadtbildpflege unterstützt und gestärkt werden. Dafür braucht es Anregungen, Orientierung und Sensibilisierung ohne Reglementierung und zu starre Vorschriften.

Die Gestaltungsfibel soll helfen, bauliche Fehlentwicklungen in der geschichtsträchtigen Stadt zu vermeiden und Empfehlungen für gute Gestaltungsbeispiele geben. Die Attraktivität Münchbergs soll gesteigert werden, ebenso soll das besondere Flair der Stadt und ihre Unverwechselbarkeit erhalten bleiben. Die Aufenthaltsqualität für Eigentümer, Bewohner und Besucher soll langfristig gestärkt und so die Identifikation mit der Stadt gefördert werden.

Die vorliegende Gestaltungsfibel gibt ausführlich Auskunft, welche Bauteile, Gestaltungselemente und Materialien aus der Tradition heraus den Charakter von München bestimmen und weiterhin verwendet werden sollten, bzw. welche Elemente unpassend sind.

Ein Großteil der heute noch erhaltenen, historischen Gebäude in der Münchberger Innenstadt wurde nach dem Brand von 1837 im Klassizismus (zum Teil im Rundbogenstil) und später im Stil des Historismus (ab 1850 bis Anfang 20. Jh.) errichtet. Die Individualität der alten Bausubstanz ist ein Spiegel handwerklicher Tradition, aus der heraus sie entstand. Glücklicherweise wurde dieses historische Erbe im Krieg fast gänzlich verschont und viele Gebäude sind auch heute noch erhalten. Einige dieser Gebäude in der Stadt wurden stilgerecht saniert (siehe z. B. Fabrikantenvilla Fleißner, Landratsamt, Spritzenhaus). Bei der Vielzahl der Häuser, kann man leider nicht mehr erkennen, welche baulichen Kostbarkeiten ehemals vorhanden waren.

In einem historischen Gebäude zu wohnen, ist etwas Besonderes. Diese Häuser besitzen einen ganz eigenen Charme. Einen Charme, den zum Glück viele Bauherren wieder zum Leben erwecken wollen. Hierbei ist es wichtig, das Haus nicht unbedingt nach dem eigenen Geschmack oder dem derzeitigen Trend, sondern stilgerecht, der jeweiligen Entstehungszeit entsprechend, nach dem historischen Vorbild instand zu setzen.



Abb. 3 - Fabrikantenvilla Fleißner



Abb. 4 - Ehemaliges Landratsamt, erbaut 1839, Erweiterung 1962



Abb. 5 - Reizvolle Fassadendetails wurden hinter der vorgehängten Fassade versteckt



Abb. 6 - Spritzenhaus



Abb. 7 - Grimmlers Haus

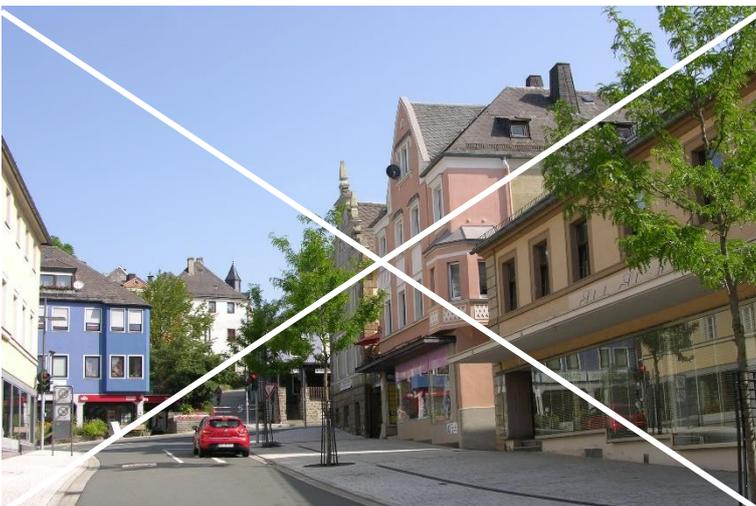


Abb. 8 - Überdimensionale Schaufensterflächen in der Bahnhofstraße

Die Geschichte der klassizistischen und gründerzeitlichen Münchberger Architektur ist heute an vielen Stellen leider eine Geschichte laienhafter Reparaturen. Historische Gebäude wurden im Laufe der Jahre aus Unwissenheit falsch bzw. nicht bauwerksgerecht saniert. Vielerorts wurden reizvolle Fassaden hinter dicken Schichten von Styropor und Einheitsputz versteckt. Teilweise wurden auch wichtige Bauteile zerstört, abgeschlagen oder verkleidet. Auch unpassende Fenster, Türen, An- und Aufbauten beeinträchtigen das gesamte Erscheinungsbild des historischen Gebäudes. Bei manchen Geschäften in der Innenstadt wurden hauptsächlich in den 1960er Jahren durch überdimensionierte Schaufensterflächen große Löcher in die Fassade geschnitten. Vor allem im Zusammenspiel mit gut erhaltenen Nachbargebäuden offenbaren sich hier oft unbeholfene Sanierungsmaßnahmen. Trotz falscher Instandsetzungen sind in Münchberg nach wie vor zahlreiche gut erhaltene Fassadengliederungselemente und einzigartige Details an den historischen Gebäuden zu finden, die unbedingt bewahrt werden sollten.

Das zu sanierende Gebäude sollte nie nur einzeln betrachtet werden, da das Erscheinungsbild eines Hauses oft entscheidend das Gesicht einer Straße oder eines Platzes prägt. Jede Änderung am Gebäude verändert somit auch das Stadtbild. Wenn es gelingt, die Interessen des Einzelnen im Einklang mit dem Anliegen der Stadtgestaltung zu verwirklichen, wird das Stadtbild von Münchberg lebenswert, attraktiv und unverwechselbar werden.

Um privaten Eigentümern einen Anreiz zu bieten, gestalterische Verbesserungen an ihren Anwesen vorzunehmen und damit auch zu einer Verbesserung des Ortsbildes insgesamt beizutragen, hat die Stadt Münchberg ein Kommunales Fassadenförderprogramm (KFFP) beschlossen (detaillierte Hinweise zum KFFP siehe Beiblatt). Die Förderung ist nur bei Gebäuden im Sanierungsgebiet möglich. Voraussetzung für die Inanspruchnahme dieser Fördermittel ist eine kostenlose Beratung durch den von der Stadt Münchberg beauftragten Architekten/Stadtplaner. Die Terminvereinbarung erfolgt über das Bauamt der Stadt Münchberg.

2

STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Münchberg, zwischen Fichtelgebirge und Frankenwald gelegen, befindet sich ca. 21 km südwestlich von Hof und ca. 32 km nordöstlich von Bayreuth. Durch die Stadt fließt der Bachlauf der Pulschnitz, der die Münchberger Senke nach Osten entwässert.

Es wird vermutet, dass Münchberg um das Jahr 1000 gegründet wurde. Im Jahr 1224 wurde „Munchiberg“ (Münchberg) zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Während der Herrschaft des Adelsgeschlechts von Sparneck entwickelte sich Münchberg zur Stadt und wurde erstmals „civitas“ genannt. Die Erhebung zur Stadt erfolgte im Jahr 1364. Nach einem Verkauf kam sie zum Fürstentum Bayreuth. Die Stadt lag ab 1500 im Fränkischen Reichskreis. Im Jahre 1792 wurde Münchberg preußisch; 1806 wurde die Stadt von der französischen Armee besetzt. Nach einem erneuten Verkauf kam Münchberg 1810 zum Königreich Bayern. Bis zur Gebietsreform war Münchberg Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises. 1972 verlor die Stadt diesen Status.

Die Stadt wurde im Laufe der Jahre immer wieder von großen Bränden heimgesucht. Zahlreiche Gebäude wurden vom Feuer zerstört und teilweise wieder aufgebaut.

Bis zum 2. Weltkrieg erreichte Münchberg bereits den größten Teil seiner heutigen Ausdehnung. Im Krieg wurde die Stadt glücklicherweise kaum zerstört.

Die letzte größere Siedlungserweiterung fand in den 1970er Jahren statt. Im Bereich der Einzelhausbebauung kam es in den 80er Jahren noch zu geringfügigen Erweiterungen.

Die Stadt Münchberg umfasst heute 21 Ortsteile mit einer Gesamtgröße von 68,78 km². Münchberg ist außerhalb der Kernstadt hauptsächlich ländlich geprägt. Die Stadt ist mit über 10.000 Einwohnern die größte Stadt im Landkreis Hof und besitzt den Status eines Mittelzentrums.





Münchberg und die Textilindustrie

Seit dem Mittelalter waren Bauern wegen ihrer schlechten Erträge gezwungen, neben der Landwirtschaft im Handwerk zu arbeiten. Mit der Handweberei (Leinen) besserten viele Menschen in Münchberg ihr Einkommen auf. Nach Import der Baumwolle kam die Barchentweberei dazu. Nach den Anfängen der reinen Baumwollverarbeitung ab dem 16. Jh. war die Hausweberei der Haupterwerbszweig in der Stadt. Im Jahr 1854 wurde Münchbergs Webeschule gegründet. Die erste mechanische Weberei öffnete im Jahr 1884/85 ihre Tore. Mit Einführung der Bahnlinie 1848 wuchs Münchberg zu einer Industriemetropole und zu einer der bedeutendsten Textilhauptstädte Deutschlands heran. Die Stadt wurde entscheidend durch viele Textilfirmen geprägt (Weberei, Färberei, Großbleicherei). Die textilen Erzeugnisse wurden in zahlreiche Länder exportiert. Überregional ist Münchberg auch heute noch als Textilstadt bekannt. Auf dem Campus Münchberg der Hochschule Hof werden die Studiengänge „Innovative Textilien“, „Mediendesign“ und „Textildesign“ angeboten. Die Hochschule ist die einzige Textilhochschule in Bayern. Im 20. Jh. kamen noch weitere Textilbetriebe hinzu und versorgten jahrelang die Münchberger mit Arbeit.

Die wirtschaftliche Lage der Stadt war lange Zeit von der Textilindustrie abhängig. Durch die zunehmende Globalisierung stellten einige historische Betriebe mit der Zeit ihre unternehmerische Tätigkeit völlig ein. Auch der Rückgang der Anzahl der Beschäftigten und somit auch der drastische Rückgang der Bevölkerung hat in Münchberg seine Spuren hinterlassen. Die Folgen lassen sich insbesondere in der Innenstadt am mangelnden Bauunterhalt an Gebäuden und an zahlreichen Leerständen von Wohnungen und Ladenlokalen ablesen. Um diesen Faktoren entgegen zu wirken, ist es das oberste Ziel, die Kernstadt mit seiner ursprünglichen Bebauung als Wohnstadt und Zentrum der Daseinsvorsorge in Funktion und Struktur zu erhalten und zukunftsfähig weiter zu entwickeln. Die Ortsteile mit ihren bedeutenden Denkmälern sollten in ihrer unverwechselbaren Gestalt im Bestand funktionsgerecht erhalten werden. Es sollte auf die charakteristischen Siedlungsformen und Ortsbilder Rücksicht genommen werden.

Abb. 10 – Urkataster von 1852

10./11. Jh. Anlage einer Raststätte und einer Turmhügelsiedlung an der Pulschnitz

11./12. Jh. Der Name "Münchberg" leitet sich wohl auf den Turmhügel-Inhaber „Hildebrand de Munchiberge“ ab

um 1224 erstmalige urkundliche Nennung

um 1240 Pfarreigründung und erster Kirchenbau

1298 erste urkundliche Nennung als Stadt im Rechtssinne

1364 Münchberg erhält die Privilegien und Rechte wie die freie Reichsstadt Nürnberg, verliehen durch Rüdiger von Sparneck

bis 1381 vollständiger Erwerb der Stadt durch die Burggrafen von Nürnberg (Hohenzollern), den Begründern der nachmaligen Markgraftümer Ansbach und Bayreuth, wozu Münchberg bis Ende 1791 gehörte

1430 Brandschatzung im Zuge der Hussitenkriege

1534 verheerende Brandkatastrophe, bei der nahezu alle Gebäude niederbrennen - weitere Großbrände in den Jahren 1617, 1631, 1701, 1729 und 1837, wodurch der Mangel an älterer Bausubstanz erklärbar wird

16. Jh. nachweisbarer Beginn der Baumwollverarbeitung

1556 Bau der Gottesackerkapelle "Zur Himmelspforte" mit Neuanlage des Friedhofes

1631-1648 Truppendurchzüge, Musterungen, Brandschatzungen, Seuchen und Mordtaten plagten die Einwohner während der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges

1792 Münchberg gelangt im Zuge der Eingliederung der Fürstentümer Ansbach und Bayreuth unter preußische Herrschaft

1806-1810 nach dem Zusammenbruch Preußens steht die Stadt unter provisorischer französischer Verwaltung und unterliegt wie das Fürstentum Napoleons persönlicher Verfügung (pays réservés)



Abb. 11 - Stadtansicht von Münchberg, Aquarell, um 1800



Abb. 12 - Blick auf die Bahnhofstraße (Hotel Adler)



Abb.13 - Totalansicht des Ortes mit Kirche, 1926

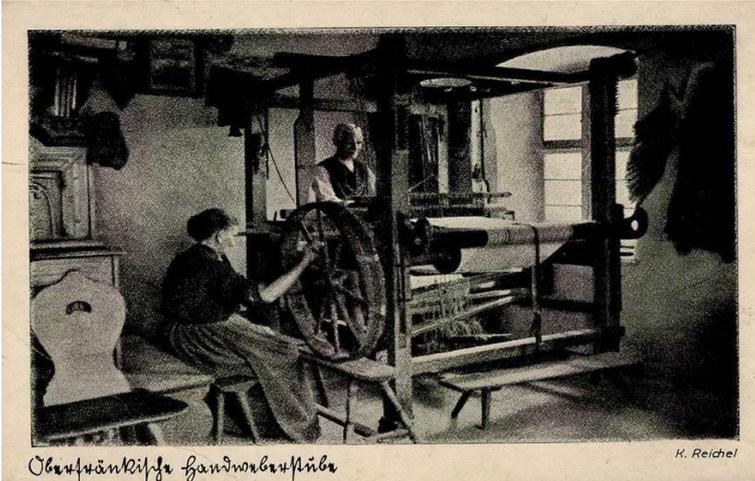


Abb. 14 – Oberfränkische Handweberei, 1929/30

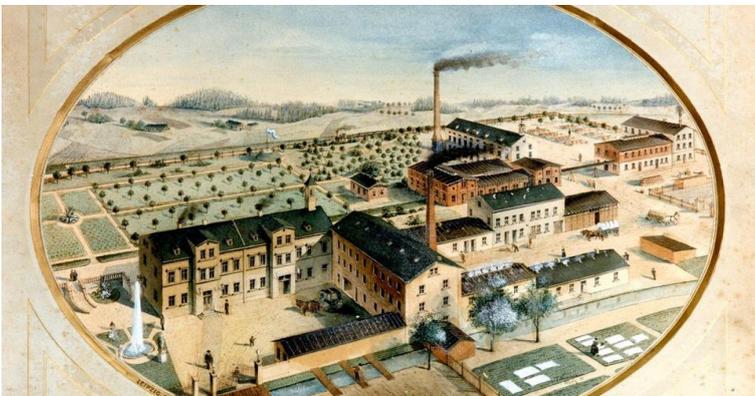


Abb. 15 - Firmenansicht der Aktienfärberei Münchberg um 1880



Abb. 16 – Umzug des Radfahrvereins um 1900

1810 Eingliederung des Markgrafentums Bayreuth und damit Münchbergs in das Königreich Bayern

1837 letzter verheerender Brand in der oberen Stadt

1848 Eröffnung der "Ludwig-Süd-Nord-Bahn" - Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufschwung

19. Jh. Hausweberei und die Arbeit in neugegründeten Textilfabriken bilden den Haupterwerbszweig der Bevölkerung

1854 Gründung der Webschule - erste bayerische Textilfachschule, Vorläuferin der Fachhochschule für Textiltechnik und Gestaltung sowie des Berufsbildungszentrums

1872 Weihe der neu erbauten Stadtkirche "Peter und Paul"

1884 Gründung der ersten mechanischen Weberei

1886 Eröffnung der Lokalbahnstrecke Münchberg - Helmbrechts

1906 Weihe der katholischen Kirche "Zur Heiligen Familie"

1937 Erhebung der katholischen Kuratie zur Pfarrei

ab 1945 Münchberg wird zur neuen Heimat für nahezu 3.000 Heimatvertriebene

1978 Münchberg, einst Sitz eines Amtes mit Hochgerichtsbarkeit, ab 1862 Bezirksamt, nach 1938 Kreisstadt, verliert diesen Status, und wird Bestandteil des neuen Landkreises Hof. Eingemeindung der ehemaligen Gemeinden Markersreuth, Meierhof und Mechlenreuth, damit erreicht Münchberg seine bis dahin höchste Einwohnerzahl mit 12.144 Bürgern

1990 Einweihung der Fußgängerzone "Lindenstraße"

1995 Einweihung des Neubaus der Staatlichen Berufsschule für Textilberufe

2014 Einweihung des Pocks Platzes in der Stadtmitte

4

ORTSSTRUKTUR, STRASSEN- UND PLATZRÄUME/BAUKÖRPER

Ortsstruktur

Das Ortsbild von Münchberg wird besonders von der auf dem Berg stehenden Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul und der oberen Marktsiedlung geprägt. Dort waren viele Geschäfte, Hufschmied und Sattler, aber auch das Rathaus, Bezirksamt und Apotheke sowie eine Garküche angesiedelt. Ebenfalls konnte man dort mehrere Brunnen finden. Die Ludwigstraße war in früherer Zeit die Hauptachse der Kernstadt. Am Oberen Graben gab und gibt es auch heute noch eine eher dichte Bebauung.

Die sogenannte Vorstadt ist entwicklungs- geschichtlich genauso bedeutend wie die Kernstadt.

Die heutige Vorstadt befindet sich an der Pulschnitzfurt (Dreieck Bahnhofstraße/Ottostraße/Kirchenlamitzer Straße). Um ca. 1100 befanden sich an dieser Stelle ein Turmhügel und Herrenhof. In der Vorstadt lebten anfangs hauptsächlich Bauern; später siedelten sich dort auch Handwerksbetriebe an.

Der Stadtgrundriss von Münchberg ist geprägt von der Topografie, den Wasserläufen (Pulschnitz, Feuerbach, Mühlbach) und den Hauptstraßen. Es hat sich dadurch also im Laufe der Jahre kein regelmäßiger Stadtgrundriss entwickelt, sondern die Stadtteile besitzen unregelmäßige, organische Formen.

Die Bebauung ist entlang der wichtigsten historischen Straßen- und Platzräume wie Ludwigstraße/Bahnhofstraße/Lindenstraße/Kulmbacher Straße und Bismarckstraße am dichtesten. Hier sind die Gebäude in der Regel in geschlossener Bauweise errichtet worden und grenzen mit ihren seitlichen Außenmauern an die angrenzenden Nachbaranwesen an. In den rückwärtigen Grundstücksbereichen und den neuzeitlichen Siedlungserweiterungen ist die Bebauung weniger dicht. Hier befinden sich überwiegend freistehende Einzelgebäude.

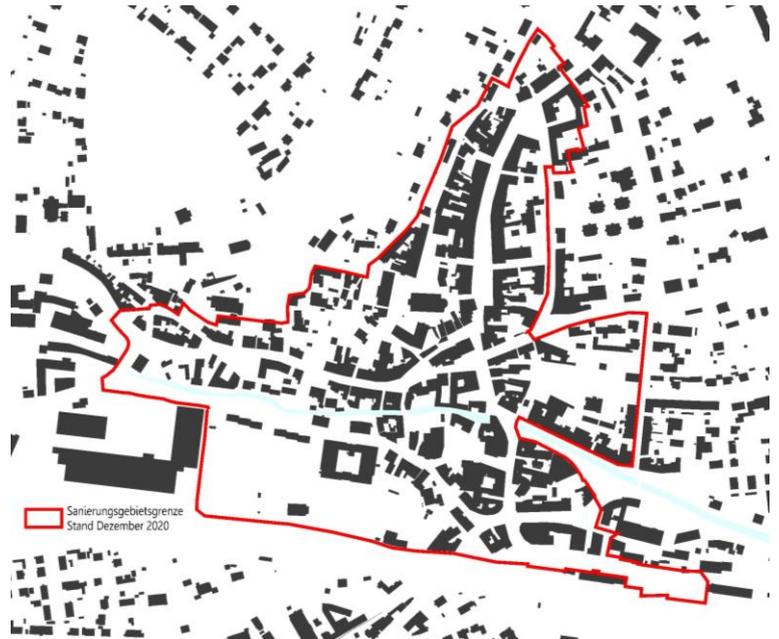


Abb. 17 - Gebäudebestand Innenstadt



Abb. 18 - Historischer Brunnen vor dem Spritzenhaus um 1938



Abb. 19 - Blick in die Ludwigstraße um 1906, links die Stadtapotheke

ORTSSTRUKTUR, STRASSEN - UND PLATZRÄUME/BAUKÖRPER

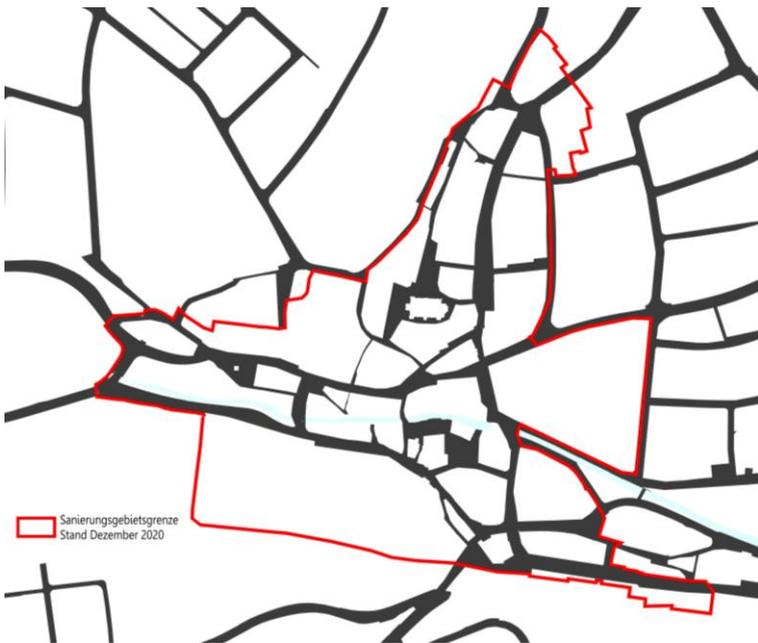


Abb. 20 - Straßennetz Innenstadt



Abb. 21 - Fachwerkhäusla, 1950er Jahre



Abb. 22 - Große Schaufensterflächen in der Bahnhofstraße

Straßenraum

Wesentliches Merkmal der Münchberger Altstadt ist der prägende Straßen- und Platzraum der Ludwigstraße sowie der daneben liegende Kirchplatz. Weitere wichtige innerstädtische Straßenzüge stellen die Bahnhofstraße als Verbindung vom Bahnhof zur Altstadt und die Kulmbacher Straße/Bismarckstraße als Hauptverbindung in Ost-West-Richtung dar. Mit der Neugestaltung des Pocks Platzes wurde dem Platzraum der Ludwigstraße ein Pendant in der unteren Stadt gegenüber gestellt.

Baukörper

Durch verheerende Katastrophen (Einfall der Hussiten, große Brände) wurde die Stadt mehrmals fast völlig zerstört. Im heutigen Stadtbild von Münchberg fehlen daher viele Gebäude aus damaliger Zeit. Bei den großflächigen Bränden wurden viele Wohnhäuser sowie fast alle öffentlichen Gebäude zerstört. Daraufhin gab es einen wahren Bauboom. Die Altstadt wurde deshalb fast vollständig neu errichtet.

Von der frühen Geschichte der Stadt zeugen nur noch die beiden Pfarrhäuser und am Unteren Graben die vorhandenen Reste der nie vollendeten Stadtbefestigung. Das belegbar älteste Gebäude der Stadt ist das „Fachwerkhäusla“ (1702). Heute kann man noch in Münchbergs Innenstadt Fassaden des Klassizismus und Historismus bewundern, die das Stadtbild in besonderer Weise prägen. Diese prächtigen Gebäude wurden zur Blütezeit der Stadt (Zentrum der Textilindustrie) errichtet und lassen noch den Wohlstand der damaligen Eigentümer erahnen.

Im Laufe der Jahre wurden wegen der engen Bebauung im Pulschnitztal viele dieser historischen Häuser im Stadtkern um ein oder mehrere Stockwerke aufgestockt. Zahlreiche dieser Gebäude wurden in den Nachkriegsjahren nach dem damaligen Geschmack „modernisiert“. Es wurden mehrfach in den Erdgeschosszonen große Öffnungen für Schaufenster eingebracht und dadurch der einzigartige Stil der ehemaligen Prachtbauten entstellt. Die fehlende Sanierung und der mangelnde Bauunterhalt der Gebäude wirken sich negativ auf das gesamte Stadtbild von Münchberg aus. Das gestalterische Potential für ein ansprechendes Stadtbild, das in vielen historischen Fassaden schlummert, bleibt ungenutzt.

- **Brüstungsband**

Das Brüstungsband, oder auch Gesims genannt, ist ein horizontales Bauglied, das aus einer Wand hervortragt. Ein Gesims dient der strukturbezogenen Gestaltung von Wandflächen und Fassaden.

- **Ecklisenen/Eckquaderung**

Die Ecklisene, auch Mauerblende genannt, ist eine schmale und leicht hervortretende vertikale Verstärkung der Wand, die zur Gliederung, Betonung und Verzierung von an sich glatten Mauerwerksfassaden dient. Statt Ecklisenen findet man bei historischen Gebäuden häufig Eckquaderungen. Als Eckquaderungen werden glatt oder grob behauene Werksteine in der Ecke des Bauwerks bezeichnet.

- **Fenster-/Tür- Faschen und Gewände**

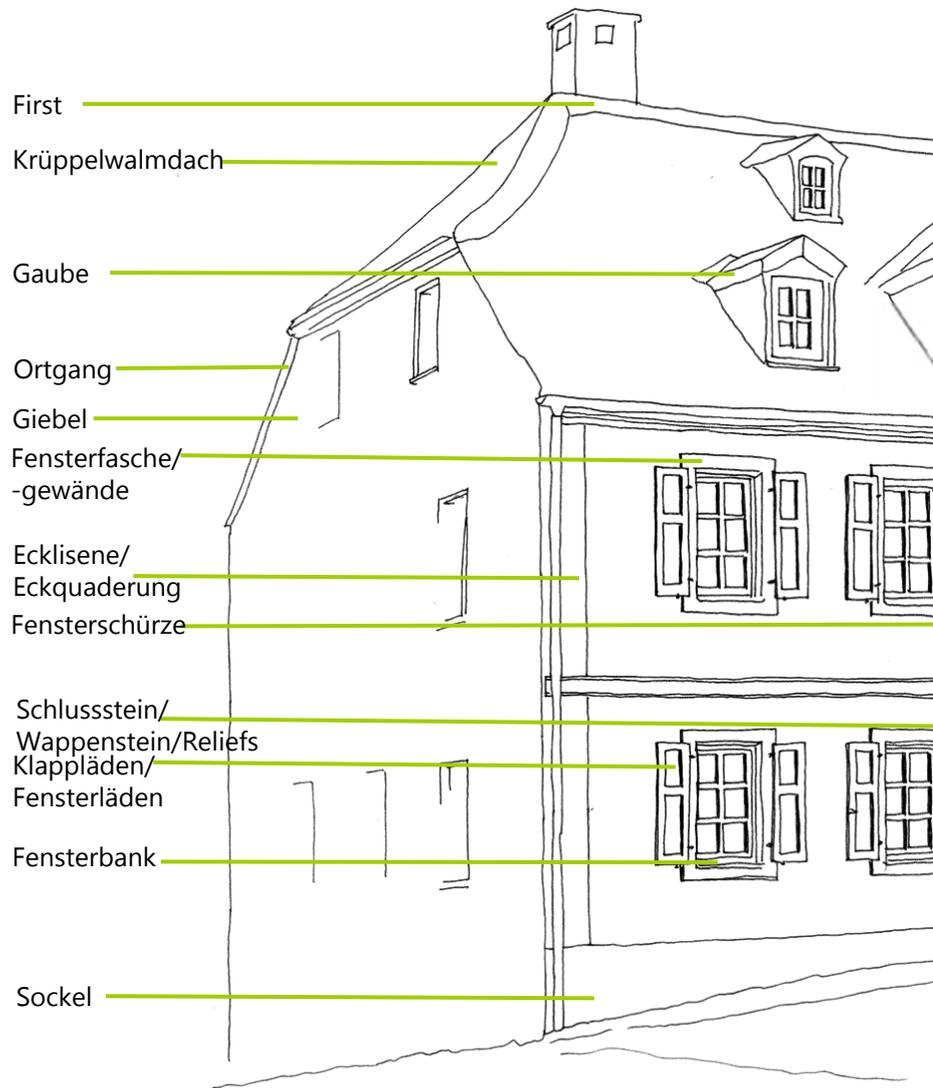
Faschen und Gewände sind die gestalterisch abgesetzten Umrahmungen von Fassadenöffnungen in Gebäuden, üblicherweise um Fenster (Fensterfasche, -gewände) und Türen (Türfasche, -gewände) herum. Faschen und Gewände können aus der Wandfläche plastisch hervortreten, in diese vertieft eingelegt sein oder auch nur farblich gestaltet sein. Traditionell bestehen Faschen und Gewände aus einer Holzverkleidung, Werksteinen oder Putz.

- **Fensterschürze**

Die Fensterschürze ist ein Verzierungselement, das entweder aus Sandstein oder aus Stuck gefertigt wurde und befindet sich im unteren Brüstungsfeld eines Fensters. Sie gehört zu den Schmuckelementen an Steinhäusern des barocken und klassizistischen Baustils, um die Gebäudefassade zusammen mit fein profilierten Gesimsen, Traufen, Fensterrahmung und aufwändigen Portalen zu gestalten.

- **Gaube**

Gauben sind Aufbauten in geneigten Dächern mit senkrecht stehenden Fensterscheiben. Dachgauben ermöglichen ein aufrechtes Stehen und vergrößern den nutzbaren Raum im Dachgeschoss. Außerdem dienen sie zur Belichtung und Belüftung des Dachraumes.



Siebenbrüder Haus, Standort: Klosterplatz 1

Im Jahre 1451 wurde das erste Mal in der Geschichte Münchbergs ein Siechenhaus (Krankenhaus) vor den Toren der Stadt erwähnt. Dort wurde sich nicht nur um Aussätzig in Seuchenzeiten gekümmert, sondern auch um ältere, alleinstehende Herren, die dort ihren Lebensabend verbrachten.



Abb. 23 - Siebenbrüder Haus

Diese Herren wurden „Spitalbrüder“ genannt, vielleicht wurde in Anlehnung derer das spätere Gebäude „Bruderhaus“ genannt. Das Siechenhaus wurde am Ende des 18. Jh. abgerissen. Im gleichen Jahr wurde vom Stadtrichter Johann Jakob Dietsch an selber Stelle ein zweistöckiges Wohnhaus erbaut. Der Schweifgiebel des Zwerchhauses und der Erker wurden im Neobarocken Stil hinzugefügt.

- **Giebel**

Als Giebel bezeichnet man die Wandflächen seitlich des Daches. Beim klassischen Satteldach ergibt sich eine dreieckige Fläche.

- **Krüppelwalm**

Ein Krüppelwalmdach ist eine vom Satteldach weiterentwickelte Dachform. Bei dieser Dachform ist nicht der gesamte Giebel, sondern nur der obere Teil abgewalmt (siehe Seite 24).

- **Laibung**

Die Laibung ist die senkrechte Fläche in einem Mauerwerk, die an Fenster- und Türöffnungen die innere, der Öffnung zugewandte Mauerfläche bildet.

- **Ortgang**

Der Ortgang ist der seitliche Abschluss der Dachkanten des geneigten Daches an der Giebelseite.

- **Rundfenster**

Das Rundfenster wird auch Ochsenauge oder Oculus (lat. das Auge) genannt. Diese runde oder ovale Form des Fensters ist bereits seit der Antike sowie auch in der Romanik und Gotik bekannt. Später wurde diese Fensterform vor allem im Barock und Jugendstil verwendet. Das Rundfenster wurde meist dekorativ über Portalen oder am Giebel eingesetzt. Auch Blendfenster wurden oft in dieser Form eingesetzt.

- **Schlussstein/Wappenstein/Reliefs**

Als Schlussstein wird der Keilstein am höchsten Punkt eines Bogens bezeichnet. Sollte der Stein ein Wappen oder eine Verzierung tragen, wird er Wappen- bzw. Reliefstein bezeichnet.

- **Traufgesims**

Das Traufgesims ist das oberste, horizontale Bauglied eines Bauwerks, das aus einer Wand hervortritt.

Ortsbild und Straßenräume von Münchberg werden wesentlich durch die Fassaden geprägt. Die Fassaden wiederum werden durch folgende Faktoren beeinflusst:

- **Proportion/Verhältnis von Öffnungsfläche zur Wandfläche**

Typisch für Münchberg ist die sog. „Lochfassade“, d. h. der Wandanteil überwiegt dabei den Fensteranteil. Die Fenster sind als rechteckig stehende Einzelfenster in regelmäßiger Reihung angeordnet.

Dieses Prinzip soll erhalten oder wiederhergestellt werden und bei Neubauten der Fassadengestaltung zugrunde gelegt werden.

- **Fassadengliederung**

Die Qualität der Fassade wird wesentlich von der An-ORDNUNG der Fenster in der Wandfläche bestimmt. Anzahl und Größe von Wandöffnungen sowie ihre Anordnung sollen sich an dem Vorbild der überlieferten Fassadengestaltung in Münchberg orientieren.

Konstruktive Achsen der Obergeschosse müssen auch im Erdgeschoss klar erkennbar sein. Fensteröffnungen sollten daher nicht willkürlich in der Fassade angeordnet werden. Vielmehr soll ein Ordnungsprinzip (z. B. Fensterachsen) erkennbar sein. Wandöffnungen (Türen, Fenster) sind dabei in der Regel als hochrechteckige Formate auszubilden. Eventuelle „Bausünden“ wie zum Beispiel ortsuntypische waagrechte Öffnungen sollten zurückgebaut werden.

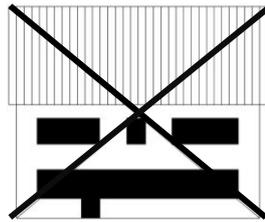


Abb. 24 - Unpassende Fensteranordnung

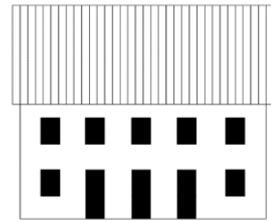


Abb. 25 - Typische Lochfassade

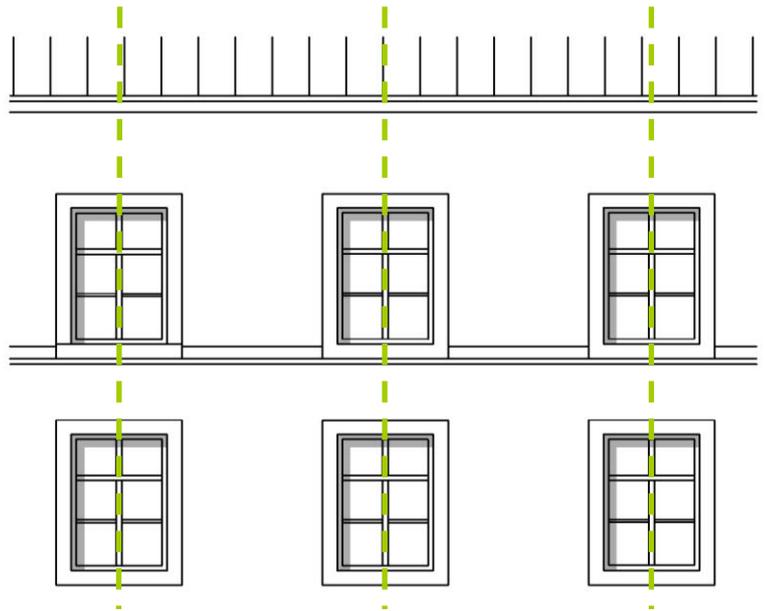


Abb. 26 - Klare Fassadengliederung, axiale Fensteranordnung



Abb. 27 - Klare Fassadengliederung, frühere Stadtapotheke

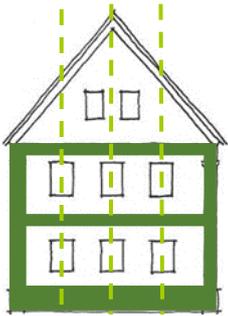


Abb. 28 - Gliederungselemente an Giebfassaden

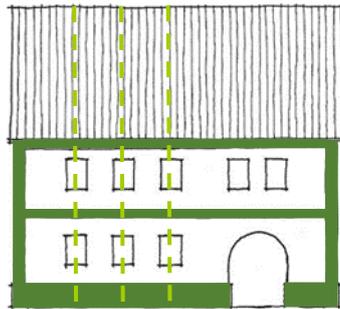


Abb. 29 - Gliederungselemente an Trauffassaden



Abb. 30 - Architekturdetail: Schlussstein mit Inschrift



Abb. 32 - Architekturdetail: Zanker



Abb. 31 - Architekturdetail: Sonnenuhr



Abb. 33 - Architekturdetail: Schmuckornament

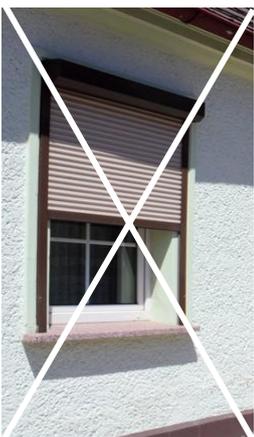


Abb. 34 - Vorbaurolladen



Abb. 35 - Die historische Fassade wurde durch Fliesenverkleidung im Erdgeschoss zerstört

- **Architekturdetails und Gliederungselemente** wie

- Fenstergewände
- Fensterfaschen
- Türgewände
- Traufgesimse/Ortgangesimse
- Brüstungsbänder
- Wappensteine/Reliefs
- Eckquaderungen

prägen das Gesicht des Hauses ganz wesentlich. Sie machen das Gebäude unverwechselbar und tragen damit zur Besonderheit des Ortsbildes bei. Sie sollten daher erhalten oder wieder hergestellt und gegebenenfalls bei Neubauten als Gestaltungsprinzip wieder verwendet werden. Sie dürfen keinesfalls durch Vollwärmeschutz zerstört oder z.B. durch Fliesen verdeckt werden.

Anmerkung:

Die o.a. Fachbegriffe sind auf Seite 14-15 erläutert.

- **zusätzliche Bauteile**

- Rolladenkästen

Auf außenseitig am Fenster angeordnete Jalousien- und Rolladenkästen sollte aus gestalterischen Gesichtspunkten verzichtet werden.

- Balkone

Ortstypische Altbauten haben meist keinen Balkon. Ein nachträglicher Balkonanbau ist möglich, muss aber im Detail abgestimmt werden. Ein neuer Balkon darf nicht das historische Erscheinungsbild des Hauses beeinträchtigen und sollte besser an der Gebäuderückseite angebracht werden. Falls das Gebäude bereits über einen historischen Balkon verfügt, sollte dieser in der ursprünglichen Gestalt erhalten bleiben.

- **Material**

Von alters her ist das Ortsbild von Münchberg geprägt von wenigen unterschiedlichen Materialien, nämlich

- Putz
- Naturstein
- Holz

die in der Kombination und in Verbindung mit unterschiedlichen Bearbeitungsformen einerseits eine große Gestaltungsvielfalt und andererseits ein einheitliches Ortsbild gewährleisten.

Kunststoffputze und Verkleidungen, z.B. mit Klinkerplatten, Fliesen und Metallpaneele, sowie Dispersions- und Acrylfarben sind ortsuntypisch und bauphysikalisch bedenklich. Auf sie sollte daher verzichtet werden.

- **Putz**

Für Hauptgebäude sind bevorzugt verputzte Oberflächen (als Glattputz bzw. mit geringer Körnung bis 2mm) zu verwenden. Strukturputze oder grobkörnige Oberflächen sind ortsuntypisch und daher zu vermeiden. Eine Kombination von Putzoberflächen mit Naturstein-Gliederungselementen (Gewände, Gesimse) ist möglich und erwünscht. Zur Gliederung der Fassaden bieten sich Putzfaschen an, die gegenüber der Wandfläche einen farblich abgesetzten Farbton erhalten. Sie sind mit einer umlaufenden Breite von ca. 8,0 - 10,0 cm auszubilden.

Für den Außenanstrich verwendet man am besten Farben auf Kalk- oder Mineralbasis. Mit Zusätzen von echten Erd- und Mineralfarben lässt sich eine endlose Palette von harmonischen und natürlichen Farben mischen, die alle zueinander passen. Vor Beginn der Ausführung sind Farbmuster am Gebäude aufzubringen und mit der Gemeindeverwaltung abzustimmen. Die Farbpalette zeigt eine kleine Auswahl von harmonischen Farben, die für den Außenanstrich verwendet werden können. Auf grelle Farben sollte verzichtet werden.



Abb. 36 - Putzfassade in Münchberg (Spritzenhaus)



Abb. 37 - Putzfassade



Abb. 38 - Harmonische Farbbeispiele



Abb. 39 – Farbgebung und Fenster sind nicht stilgerecht



Abb. 40 - Silikonharzputz



Abb. 41 - Bruchsteinmauerwerk



Abb. 42 - Sandsteinfassade



Abb. 43 - Granitblöcke



Abb. 44 - Schieferschindel



Abb. 45 - Putz-/Natursteinfassade



Abb. 46 - Materialkombination

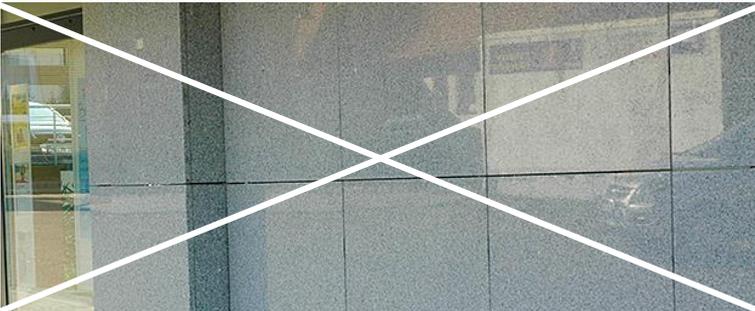


Abb. 47 - Unpassender, glänzender Naturstein an der Fassade



Abb. 48 - Nebengebäude mit Holzkonstruktion

• Naturstein

Naturstein bildet als natürliches Baumaterial bzw. als Teil künstlerischer Formgebung einen wesentlichen Bestandteil historischer und ortstypischer Gebäude. Seine Anwendung in unterschiedlichen Gesteinsvarianten und Ausführungstechniken spiegelt bautechnische sowie künstlerische Entwicklungen wider, die den historischen und ästhetischen Wert eines Gebäudes mitbestimmen. In Münchberg findet man häufig Naturstein als Werkstein in Verbindung mit Putzfassaden oder Holzfassaden vor. Zur Verwendung sollte nach Möglichkeit einheimischer Naturstein (bruchrauer Granit oder Schiefer) kommen. Glatte und glänzende Oberflächen sind dabei zu vermeiden. Gebäude aus Bruchstein oder aus gemauerten Ziegeln wurden aus ästhetischen Gründen und als Wetterschutz grundsätzlich verputzt. Lediglich Nebengebäude, Stütz-, Hang- oder Grundstücksmauern wurden teilweise aus Bruchsteinen errichtet.

Ortstypisch sind

- gestockte
- gespitzte
- scharrierte

Oberflächen.

In Münchberg sind außerdem Gebäude zu finden, deren Fassaden meist auf der Wetterseite teilweise mit Schieferschindeln verkleidet wurden. Die noch wenigen Zeugen dieser Baukunst sollten unbedingt erhalten bleiben bzw. wieder hergestellt werden.

Häufig sind auch die Gebäudesockel in Naturstein als Werkstein ausgeführt. Bruchsteinsockel wurden immer verputzt.

• Holz

Holzverkleidete Fassaden bieten sich besonders für Nebengebäude an. Damit kann auch die frühere Differenzierung in Stein- bzw. Putzfassaden bei Hauptgebäuden und Holzkonstruktionen/Holzverkleidungen bei Nebengebäuden verdeutlicht werden.

Auf einen Farbanstrich des Holzes kann verzichtet werden, so dass sich innerhalb kurzer Zeit ein natürlicher Grauton der Holzoberflächen ergibt.

7 TÜREN

• Hauptgebäude

Die Haustür ist die „Visitenkarte“ des Hauses und nicht nur ein reiner Zweckgegenstand. Eingangstüren waren oft aufwändig gestaltet.

Auf schöne Haustüren und die gesamte Eingangssituation wurde immer schon großer Wert gelegt. Vielfach waren Haustüren mit kunstvoller Schnitzerei verziert.

Es gilt daher, wie bei den Fenstern, eine dem Baustil des Gebäudes entsprechende Eingangssituation zu erhalten, beziehungsweise wiederherzustellen.

Besonders deutlich wird dies bei historischen Holztüren mit steinmetzmäßig bearbeiteten Türumrahmungen und Gewänden aus Naturstein, die sich aus der glatten Wandfläche hervorheben.

Die historische Haustür war aus Holz hergestellt und hatte üblicherweise kassettenartige Aufdopplungen. Da der Flur meist keine Belichtungsmöglichkeit bot, benötigte man Glas im Türblatt. Es gab Türen, die in ihrem oberen Drittel Glasausschnitte besaßen. Vor dem Glas war oft aus Gründen des Einbruchschutzes ein Metallgitter angebracht. Häufig wurde der Flur auch durch ein verglastes Oberlicht erhellt.

Bei alten Eingangstüren sind fast alle Farbnuancen anzutreffen. Mehrfach waren es auch sehr kräftige Farbtöne. Viele Türen waren zweifarbig gestrichen. Die Aufdopplungen waren meist farbig abgesetzt.

Primär sollen handwerklich und gestalterisch wertvolle Haustüren erhalten werden. Drahtglastüren und Türen aus den 1960er Jahren sollten entfernt werden.

Türen und Tore aus Metall oder Kunststoff sind im Erscheinungsbild ortsuntypisch und sollten deshalb unbedingt vermieden werden.

Im Zuge der Umbaumaßnahmen während der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden oftmals die ehemals bündig in der Fassade liegenden Hauseingänge nach innen verlegt (z. B. in Verbindung mit neuen Schaufrensteranlagen). Diese Hauseingänge sollten nach Möglichkeit wieder nach Außen versetzt werden.



Abb. 49 - Historische Haustür



Abb. 50 - Erhaltenswerte Details



Abb. 51 und 52 - Historische Haustüren mit verglastem Oberlicht



Abb. 53 und 54 - Unpassende Eingangstüren im Altbau



Abb. 55 - Holztüren im historischen Nebengebäude



Abb. 56 - Garagentor aus Holz



Abb. 57 - Neue zweiflügelige Holztür im alten Stil gefertigt

- **Nebengebäude**

Die historischen Nebentüren waren in der Regel nicht aufwändig gestaltet. Sie hatten meist keinen Glasausschnitt. Auch die Farbe war zurückhaltend. Die Nebentüren bestanden häufig aus einfachen, senk- oder waagrechten Brettern. Oft sichtbar waren eiserne Türbänder, Türschlösser und Türbeschläge angebracht.

Besonders bei den noch vorhandenen Hofanlagen ist der Charakter der Nebengebäude mit ihren Holztüren und Holzluken beizubehalten.

Der Einbau von Garagen in Nebengebäuden ist möglich, wenn wiederum Holztore eingebaut werden.

Kipptore sind zulässig, wenn diese mit einer Holzverschalung ausgeführt werden. Auch Roll- und Sektionaltore sind möglich, soweit sie aus Holz gefertigt werden.

- **Neue Haustüren**

Neue Haustüren sollten unter Beachtung der genannten Gestaltungsgrundsätze und in Anlehnung an historische Vorbilder hergestellt werden.

Außerdem sollten sie mit umlaufendem Stockrahmen und massivem Türblatt mit Füllungen hergestellt werden.

Kleinere Glasausschnitte im Türblatt (kein Wölbglas) sind ebenso denkbar.

Die Türen können zur Fassade farblich abgestimmt einen anderen Farbton erhalten.

Bei Öffnungen ab 1,20 m Breite sollten Türen zweiflügelig mit einem Gehflügel und einem Standflügel ausgebildet werden.

Die Drückergarnitur kann modern gestaltet sein oder als Nachbau einer historischen Garnitur angefertigt werden. Bei Gebäuden, die unter Denkmalschutz stehen muss eine Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflegeamt vorgenommen werden. Dies gilt auch für andere neue Bauteile.

- **Vordächer**

Nach Möglichkeit sollte bei einem historischen Gebäude aus optischen Gesichtspunkten auf ein Vordach verzichtet werden bzw. dieses so zurückhaltend wie möglich ausgeführt werden (z. B. punktgehaltenes Glasdach).

Ein wichtiges Gestaltungsmerkmal einer Fassade ist das Fenster mit seinen Fensterachsen, seiner Größe und seinem Format.

Die Fensterteilung sowie das Material bestimmen den unverwechselbaren Charakter eines Gebäudes.

Folgende Kriterien sollten deshalb unbedingt beachtet werden:

• Fensterachsen

Die Fenster sollten innerhalb der Fassade so angeordnet werden, dass ein Ordnungsprinzip ablesbar ist (siehe Seite 16).

• Größe und Format

Die Formate sollen in Anlehnung an die historischen Fensterformate ein Verhältnis (Breite zu Höhe) zwischen 2:3 und 4:5 besitzen. Sie sind in der Regel als hochrechteckig stehende Formate oder Vielfache davon auszubilden.

Horizontale Fensteröffnungen stören empfindlich das Gesamtbild der Fassade und sind für Münchenberg nicht typisch.

• Fensterteilung

Es gilt, eine dem Baustil des Gebäudes entsprechende Fensterteilung zu erhalten bzw. herzustellen. Sofern keine Originalfenster mehr vorhanden sind, kann ein Blick in die Bauakte über die ursprüngliche Fensterteilung Aufschluss geben.

Einscheibenfenster wirken in einer Fassade meist wie „schwarze Löcher“. Die Fensteröffnung erscheint ungegliedert und viel zu groß. Fenster mit zwei Flügeln sind wesentlich praktischer, da sie nicht so weit in den Raum hinein ragen.

In der Regel sollten daher mehrglasige Fenster zur Ausführung kommen, die gegebenenfalls noch einmal mit glasteilenden Sprossen passend zum Charakter des Gebäudes untergliedert sind.

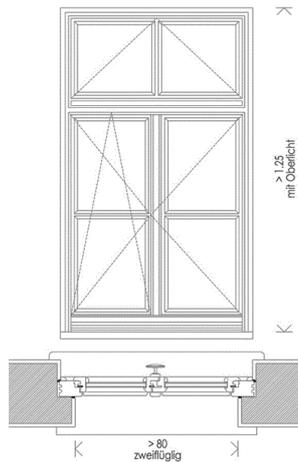


Abb. 58 - Galgenstockfenster



Abb. 59 - Kreuzstockfenster



Abb. 60 - Mögliche Fenstereinteilung; (Einscheibenfenster nur bei Gebäuden aus der 2. Hälfte des 20. Jh. möglich)



Abb. 61 - Klar strukturierte Fenstereinteilung mit mehrflügeligen Fenstern und glasteilenden Sprossen



Abb. 62 - Unpassende Einscheibenfenster im Altbau (Gestalt entspricht nicht der Bauzeit)



Abb. 63 - Neue Holzfenster im alten Stil



Abb. 64 - Rundfenster

- 1 Fensterrahmen
- 2 Wetterschenkel
- 3 Fensterflügel
- 4 Kämpfer
- 5 Sprosse
- 6 Stulp
- 7 Klappläden
- 8 Schlagleiste

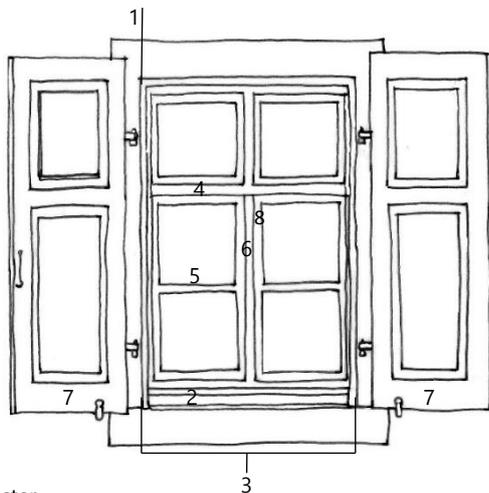


Abb. 65 - Fachbegriffe Fenster



Abb. 66 - Unpassende innenliegende oder aufgeklebte Fenstersprossen



Abb. 67 - Unpassende Fenster und Rollläden im Altbau

• Material/Detailausbildung

Neue Fenster sind vorzugsweise in Holzkonstruktion (schreinermäßig mit konstruktiven, glasteilenden Sprossen und Wetterschenkeln) ohne sichtbare Regenschutzschienen herzustellen.

Die Kämpfer bzw. Schlagleisten wirken bei leichter Profilierung nicht so massiv. Sie sind jedoch breiter als die Fenstersprossen.

Im Gegensatz zu Kunststoff- oder Metallfenstern altern Holzfenster natürlich.

Innenliegende oder aufgeklebte Sprossenimitationen sollten vermieden werden.

Fensterrahmen und Fensterflügel sind vorzugsweise deckend weiß zu lackieren.

Für die Verglasung ist in der Regel Klarglas zu verwenden.

Generell nicht erwünscht sind Glasbausteine in der Außenfassade.

Die **historischen Fenster** in einem Gebäude sollten möglichst erhalten bleiben. Durch eine fachgerechte Reparatur kann der historische Bestand auch in seiner Funktion verbessert werden. Altes Glas kann man heutzutage noch an einer leichten Wölbung und an den Blaseneinschlüssen erkennen. Diese Fenstergläser sind historisch wertvoll und sollten nach Möglichkeit erhalten werden.

Besonders auffällig ist, dass an den Giebelseiten vieler historischen Gebäude in Münchberg Rundfenster angebracht sind (siehe Seite 14-15), die es unbedingt zu erhalten gilt.

Fensterläden stellen ein prägendes Gestaltungsmerkmal einer Fassade dar. Historische **Klappläden** aus Holz sollten nicht nur aus optischen Gründen bestehen bleiben; sie sind ein einfacher und zweckmäßiger Sicht-, Sonnen- und Kälteschutz. Auch ein Neubau von Fensterläden wird befürwortet, da sie das Ortsbild aufwerten.

9 DÄCHER

Die Dachlandschaft ist – neben den Fassaden – als ein weiteres wichtiges prägendes Element des Ortsbildes zu erhalten.

Der Erhalt der historisch überlieferten bestehenden Dachlandschaft mit ihren

- Dachformen / Dachneigungen
- Deckungsmaterialien
- Detailausbildungen
- Dachaufbauten

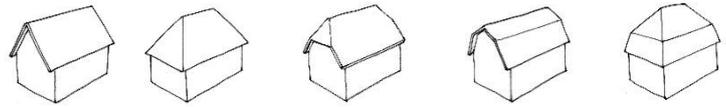
ist damit ein vorrangiges städtebauliches Ziel.

• Dachformen / Dachneigungen

Die bestimmenden Dachformen bei den historischen Hauptgebäuden im Ortskern von Münchberg sind:

- **Satteldach:** Das Satteldach ist die klassische, am häufigsten anzutreffende Dachform in Münchberg. Es besteht aus zwei entgegengesetzt geneigten Dachflächen, die an der höchsten, waagerechten Kante, dem Dachfirst, aufeinander treffen. Die Dachneigung beträgt in der Regel bei ein- und zweigeschossigen Gebäuden mit Satteldach zwischen 40° und 50°.
- **Walmdach:** Ein Walmdach ist eine Dachform, die im Gegensatz zum Satteldach nicht nur auf der Traufseite, sondern auch auf der Giebelseite geneigte Dachflächen hat. Die Dachfläche oberhalb der Giebelseite wird als der Walm bezeichnet.
- **Krüppelwalmdach:** Wenn der Giebel nicht vollständig abgewalmt ist, so ist er je nach Sichtweise nicht vollständig ausgebildet, d. h. verkrüppelt.
- **Mansarddach:** Bei der Dachform Mansarddach, auch Mansardendach, sind die Dachflächen im unteren Bereich abgeknickt, so dass die untere Dachfläche über eine wesentlich steilere Neigung verfügt als die obere. Auf diese Weise entsteht zusätzlicher Wohnraum für eine oder mehrere Mansarden. Besonders häufig trat diese Dachform vom 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert auf.
- **Mansardwalmdach:** Eine Mischung von Mansarddach und Walmdach.

Text: 5. – Dächer, Dachformen siehe Seite 54



Satteldach Walmdach Krüppelwalmdach Mansarddach Mansardwalmdach
Abb. 68 - Dachformen



Abb. 69 - Verschiedene Dachformen in Münchberg



Abb. 70 - Krüppelwalmdach im Vordergrund



Abb. 71 - Mansarddach



Abb. 72 - Walmdach

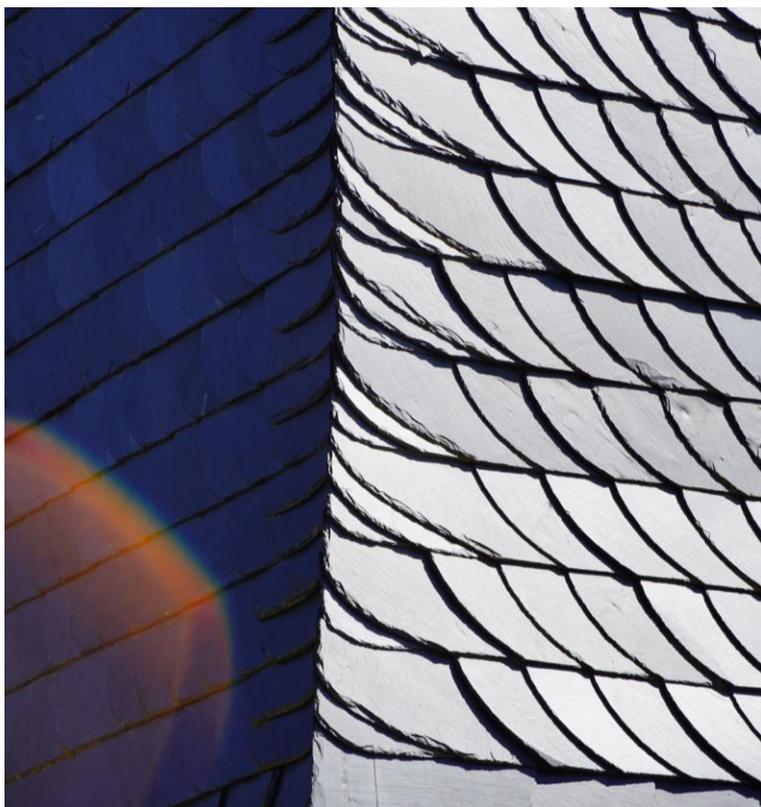


Abb. 73 - Naturschieferdach in München



Abb. 74 - Naturschiefer



Abb. 75 - Dunkler Dachstein



Abb. 76 - Spitzschablonden-
deckung

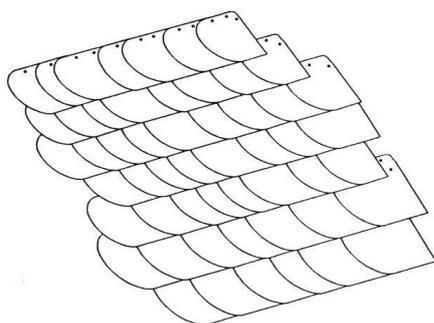


Abb. 77 - Altdeutsche Deckung

• Dachdeckungsmaterial

Die Münchberger Häuser waren in früherer Zeit meistens mit einfachen Holzschindeln oder Stroh gedeckt. Die vielen Brände in der Stadt konnten sich so sehr leicht ausbreiten. Eine Regierungsverordnung bestimmte nach dem großen Brand im Jahr 1729, dass alle Hauseigentümer die Dächer ihrer Gebäude mit Schiefer, auch das „blaue Gold“ genannt, eindecken sollten.

Auch heute kann man bis auf einige wenige Ausnahmen hauptsächlich die blau-schwarzen Schieferdächer – teilweise sogar Schieferfassaden – in der Münchberger Dachlandschaft entdecken. Kein Gestein hat das Landschaftsbild der Mittelgebirgsregion so geprägt wie der Schiefer. Der ortstypische Farbton der Dacheindeckung ist daher dunkel. Rote Dacheindeckungen sollten vermieden werden.

Bei der Dachsanierung eines historischen Gebäudes sollte wieder auf das ursprüngliche Material der Dacheindeckung zurückgegriffen werden – in München also in den meisten Fällen auf Naturschiefer. Ein Naturschieferdach ist einzigartig, nicht nur in seinen Farbnuancen, sondern auch in seiner Form und Oberflächenbeschaffenheit. Erst durch die händische Bearbeitung vom Schieferdecker, erhält jedes einzelne Dach einen eigenen Charakter. Anfängen von der traditionellen altdeutschen Schieferdeckung, bis hin zur Spitzschablonden-deckung gibt es zahlreiche Deckungsarten, die dem Dach ein besonderes Aussehen verleihen.

Aus diesem Grund sollte nach Möglichkeit eine Naturschieferdeckung erfolgen.

Auf eine großflächige Eindeckung des Daches mit Metall sollte verzichtet werden. Diese Eindeckung ist allenfalls im Bereich der Traufen (Traufblech) oder auf Nebengebäuden möglich.

9 DÄCHER

• Detailausbildungen

- **Traufpunkt:** Die konstruktive Ausbildung des Traufpunktes kann entweder mit einem Traufbrett oder einem profilierten Traufgesims mit vorgehängter Dachrinne ausgeführt werden.
- **Traufbrett:** Das Traufbrett ist ein, vor Balkenköpfen bzw. Stirnhölzern an der Traufe oder Giebel, angebrachtes Brett, um den herabfließenden Regen abzu-leiten.
- **Traufgesims:** Das Traufgesims ist das oberste, das Bauwerk abschließende Gesims. Es ist oft auskragend und mit schmückenden Elementen versehen.
- **Dachentwässerung:** Als Material für die Dachentwässerung kommen entweder Kupfer oder Zink in Betracht.
- **Ortgang:** Ortgangziegel sind nicht historisch und sollten vermieden werden. Der Überstand am Ortgang sollte abhängig von der Konstruktion knapp ausgebildet werden. Möglich sind angeputzte oder mit einer Zahnleiste ausgeführte Ortgänge. Sofern Ortganggesimse vorhanden sind, sollten diese erhalten werden.
- **Aufschiebling:** Aufschieblinge sind keilförmige Holzstücke bzw. -balken, die an Dachtraufen oberhalb der tragenden Balkenköpfe eingefügt werden. Sie verändern die eigentliche Dachneigung (d.h. flachen sie ab), um das Regenwasser über den Dachfuß hinweg abzuleiten. Aufschieblinge ergeben sich durch die besonderen historischen Dachkonstruktionen, die häufig als Kehl-balkendächer bzw. als sog. Liegender Stuhl oder Stehender Stuhl ausgebildet waren. Sie sind charakteristisch für den historischen Stadtkern und sollten nach Möglichkeit erhalten werden.
- **Traufverblechung:** An vielen historischen Gebäuden in Münchberg kann man heute noch die authentische Traufverblechung finden, die erhalten bleiben sollte.

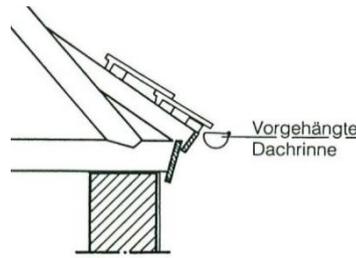


Abb. 78 - Traufpunkt mit Traufbrett

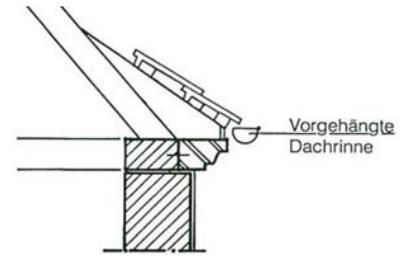


Abb. 79 - Traufpunkt mit Traufgesims



Abb. 80 - Traufgesims mit schmückenden Elementen



Abb. 81 - Ortgang

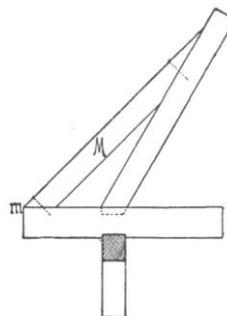


Abb. 82 - Aufschiebling



Abb. 83 - Dach mit Traufverblechung

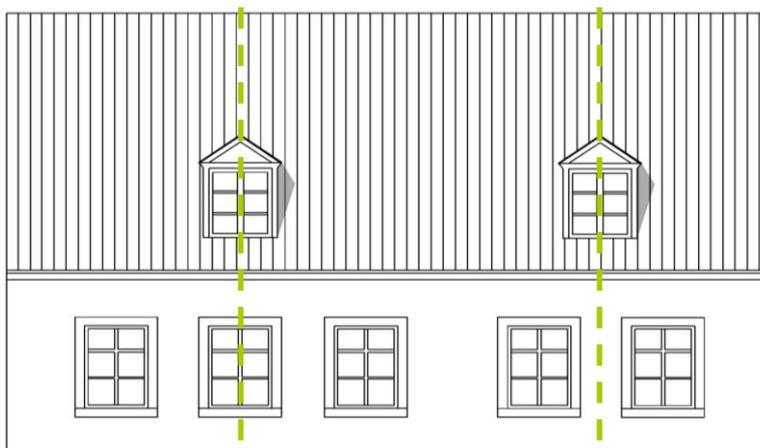


Abb. 84 - Gauben in der Achse oder auf Lücke mit den darunterliegenden Fenstern



Abb. 85 - Überdimensionierte Gauben, störender Dacheinschnitt



Abb. 86 - Dachflächenfenster auf dem historischen Dach



Abb. 87 - Eine Reihung von Schleppgauben soll vermieden werden

• Dachaufbauten:

Die Dachaufbauten sollen sich in die Gestalt des Gebäudes einfügen. Sie nehmen mit ihrer Achse möglichst den Bezug zu den darunterliegenden Fenstern auf.

Dachgauben sind als Schleppgauben oder stehende Gauben mit Sattel- oder Walm-dach möglich. Die Deckung muss im gleichen Material wie das Haupthaus erfolgen. Gauben müssen einen gegenseitigen Abstand von mind. 1,20m aufweisen und mindestens 1,20m vom Dachrand entfernt sein. Als seitliche Verkleidung der Gauben sind Putz, Schiefer, Kupferblech oder gestrichenes Blech möglich. Rinnen an Gauben sind zu vermeiden. Gaubenfenster sind immer kleiner als Fassadenfenster.

Eine Reihung von Schleppgauben (Gaubenband) ist zu vermeiden. Maximal sind jedoch Doppelgauben möglich, die durch eine mittlere, senkrechte, konstruktive Holzstütze gegliedert werden.

Gauben sollen nur mit geringem Dachüberstand ausgebildet werden, um sie der Dachfläche besser unterzuordnen.

Dacheinschnitte wie z. B. Dachterrassen und Loggien sind nicht historisch und altstaduntypisch und sollten daher vermieden werden.

Dachflächenfenster wirken an historischen Gebäuden als Fremdkörper. Daher sollte ihr Einsatz die Ausnahme bleiben. Ein Dachflächenfenster sollte auch nur auf der rückwärtigen Dachseite vorgesehen werden, die vom öffentlichen Straßenaum nicht einsehbar ist. Die Größe des Fensters sollte 1,4 qm nicht überschreiten.

9 DÄCHER

Zur Belichtung des Dachgeschosses sind folgende Dachaufbauten in Münchberg möglich:

○ Stehende Gaube

An vielen historischen Gebäuden in Münchberg ist vor allem die stehende Gaube vorhanden.

Bei stehenden Einzelgauben sollte eine Breite von maximal 1,25 m nicht überschritten werden, die Gesamtbreite aller Gauben soll maximal ein Drittel der Trauf­länge betragen.

○ Schleppgaube

Einzelne Schleppgauben bei steilen Dach­neigungen ($> 45^\circ$) sind ebenfalls bis zu einer maximalen Breite von 1,25 m zulässig. Das Schleppdach sollte mindestens $1/5$ der Gesamtdachlänge unter der des Haupt­firstes einbinden.

Mit einer Breite von max. 1,25 m können die nach Bayerischer Bauordnung erforderlichen Öffnungsmaße der Gaubenfenster von $B = 60 \text{ cm}$ / $H = 100 \text{ cm}$ eingehalten werden.

Abhängig vom Gebäudetyp sind gegebenenfalls auch moderne, gut gestaltete Gauben mit größerem Glasanteil möglich. Dies wäre jedoch im Einzelfall mit der Stadtverwaltung und mit der Unteren Denkmal­schutzbehörde abzustimmen.

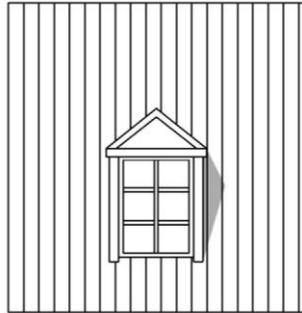


Abb. 88 - Stehende Gaube

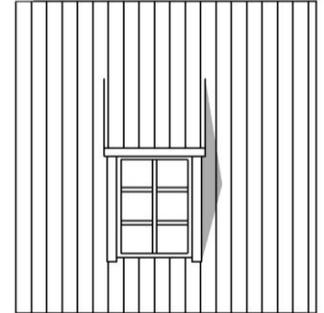


Abb. 89 - Schleppgaube



Abb. 90 - Stehende Gauben auf Satteldach



Abb. 91 - Stehende Gauben auf Mansarddach



Abb. 92 - Gebäude mit Zwerchgiebel



Abb. 93 - Dächer mit Turm, Zwerchhaus und Gauben



Abb. 94 - Überladene Dachfläche

○ Zwerchhaus / Zwerchgiebel:

Viele Dächer in der Münchberger Innenstadt ziern ein sogenanntes Zwerchhaus bzw. Zwerchgiebel. Das Zwerchhaus ist ein ein- oder mehrgeschossiger Aufbau eines geneigten Daches. Es hat einen Giebel und ein eigenes Dach.

Dieser Dachaufbau steht in der Flucht der Gebäudeaußenwand. Bei einer Ausführung als Zwerchhaus kann das entsprechende Gebäudeteil aus der Fassade hervorspringen. Dadurch unterscheidet sich das Zwerchhaus von der Gaube, die unabhängig von den Außenwänden auf dem Dach positioniert ist. Das Dach des Zwerchhauses ist häufig als Satteldach ausgebildet. Das Zwerchdach kann aber auch als Flach-, Zelt-, Pult- oder Walmdach ausgebildet sein. Dessen First verläuft quer zum Dachfirst des Hauptdaches. Entsprechend stehen die Traufen von Zwerchdach und Hauptdach rechtwinklig zueinander.

○ Technische Dachaufbauten:

Die Anbringung von technischen Dachaufbauten wie Empfangs- und Sendeanlagen, Be- und Entlüftungsanlagen, etc. kann wesentliche Auswirkungen auf das Erscheinungsbild eines Gebäudes haben und bedingt überdies oft konstruktive technische Eingriffe in die Bausubstanz. Nach Möglichkeit sollten derartige Anlagen auf historischen Gebäuden vermieden werden. In Ausnahmefällen sollten Satelliten- und Antennenanlagen/Mobilfunkanlagen sowie Lüftungs- und Klimaanlage so angebracht werden, dass sie von öffentlichen Straßen und Plätzen nicht gesehen werden können. Es sollte die Anzahl auf nur eine Anlage je Dachfläche beschränkt werden.

Text: 7. - Dächer, Zwerchhaus, siehe Seite 54

10 WERBEANLAGEN

Werbeanlagen sind in ihrer Gestalt dem Ortsbild und dem Gebäude anzupassen. Sie sollen zurückhaltend gestaltet sein. Dies gilt nicht nur für individuelle Werbung, sondern auch für serienmäßig hergestellte Firmenwerbung.

Werbeanlagen sind in folgender Ausführung denkbar:

- auf die Wand gemalte Schriftzüge
- gesetzte Einzelbuchstaben, aus Werkstoffen wie z. B. Metall oder Stuck
- Werbetafeln, vorzugsweise transparent, mit Beschriftung
- individuell handwerklich gestaltete Ausleger.

Werbeanlagen sollen an Fassaden und nur bis zur Unterkante des Brüstungsbandes im 1. Obergeschoss angeordnet werden. Auf jeder Gebäudefassade sollen pro Geschäft maximal nur ein Werbeschriftzug und ein Ausleger angebracht werden.

Die Werbeanlagen dürfen vorhandene Architekturgliederungen wie Gewände, Gesimse, Risalite etc. in ihrer Wirkung nicht beeinträchtigen.

Die Höhe von Schriften, Zeichen und Symbolen soll 40 cm nicht überschreiten.

Ausgenommen sind hiervon handwerklich gefertigte Ausleger.

Werbeanlagen, die über die Gebäudefassade hinausragen, müssen von der Gebäudecke mindestens das Maß ihrer Auskragung als Abstand einhalten. Schaukästen und Warenautomaten sollten so angebracht werden, dass die statische Funktion von Mauern und Pfeilern des Gebäudes optisch klar erkennbar bleibt.



Abb. 95 - Gemalter Schriftzug



Abb. 96 - Gemalter Schriftzug (gerahmt)



Abb. 97 - Gesetzte Einzelbuchstaben



Abb. 98 und 99 - Handwerklich gefertigte Ausleger



Abb. 100 - Beleuchtung durch dezente Punktstrahler



Abb. 101 - Blinklicht



Abb. 102 - Leuchtkasten



Abb. 103 - Unruhig beklebte Schaufensterfläche



Abb. 104 - Stimmige Fassadengestaltung eines Ladens



Abb. 105 - Historisches Schaufenster mit moderner Markise

Grundsätzlich abzulehnen sind folgende Formen der Werbung:

- grelle Farben, Signalfarben
- senkrechte Kletterschriften sowie Werbeanlagen über mehrere Geschosse
- Blink- und Wechsellicht
- TV-Geräte und Videowände
- Kästen mit Leuchtschriften
- großflächiges Bekleben oder Bemalen von Schaufenstern
- Fahnen, Transparente und Plakate.

Der Flächenanteil von Werbeschriften im Schaufenster muss gegenüber der restlichen transparenten Fensterfläche deutlich untergeordnet sein. Er sollte 1/3 der Gesamtfläche nicht überschreiten.

• Schaufenster

Schaufensteranlagen sollten sich hinsichtlich ihrer Größe und Gliederung harmonisch in die Fassade einfügen. Große Schaufensterflächen sollten durch Mauerwerkspfeiler in einzelne Fenster mit stehenden Formaten unterteilt werden. Bei Anordnung und Größe sollten die vorhandenen Fensterachsen der darüberliegenden Geschosse aufgenommen werden. Eine weitere Untergliederung durch Fenstersprossen ist erwünscht.

Neben Holz eignet sich auch Metall als Fensterrahmen. Große Schaufenster, die auch noch mit Plakaten beklebt sind, zerstören die Fassadengliederung und damit auch das Ortsbild.

Werden Schaufenster nicht mehr benötigt, sollten diese zurückgebaut und die ursprüngliche Fassadengliederung wieder hergestellt werden. Geschäftsmarkisen sollten sich im Hinblick auf die Form und die Farbgestaltung dezent in die Fassade einfügen (ohne Werbeaufdruck).

• Beleuchtung

Die Beleuchtung sollte durch dezente punktförmige Strahler oder durch eine indirekte Beleuchtung erfolgen.

Die Nutzung regenerativer Energien ist ein wichtiger Bestandteil des Energie- und Klimakonzeptes der Staatsregierung. In diesem Sinn spielt sie auch eine große Rolle für die Gebäudesanierung.

Sonnenenergie lässt sich direkt mit Photovoltaikanlagen oder Sonnenkollektoren, in der Regel auf dem Dach, nutzen. Sonnenenergienutzung mit Solaranlagen dient dem Erhalt natürlicher Ressourcen.

Eigentümer von ortsbildprägenden und denkmalgeschützten Häusern stehen bei der Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen immer wieder vor der schwierigen Aufgabe, geeignete energetische Sanierungskonzepte zu finden, die im Einklang mit dem historischen Gebäude und seinem charakteristischem Erscheinungsbild stehen. Oft werden die Sonnenkollektoren auf Dachflächen als Fremdkörper in der historischen Dachlandschaft empfunden.

Bei historischen Gebäuden stehen die Eigentümer vor der Herausforderung, die Solaranlage nachträglich auf eine sensible und ästhetisch ansprechende sowie qualitativ hochwertige Art und Weise in die bestehende, geschützte Bausubstanz zu integrieren.

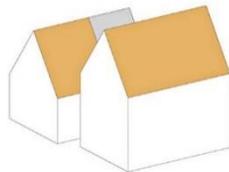
Solaranlagen auf denkmalgeschützten Gebäuden im Ensemble und im Nähebereich von Baudenkmalern

Die Solaranlagen auf Denkmälern sind grundsätzlich genehmigungspflichtig (Erlaubnispflicht nach Art. 6 DSchG).

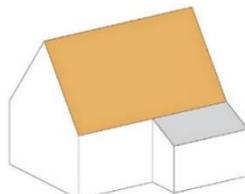
Die Genehmigung muss bei der unteren Denkmalschutzbehörde beantragt werden. Die Denkmalschutzbehörde prüft dann, ob die Installation der Solaranlagen denkmalverträglich ist.

Die Sonnenkollektoren und Photovoltaikanlagen sollen in ihrer Dimension auf den Energieverbrauch des Gebäudes abgestimmt werden.

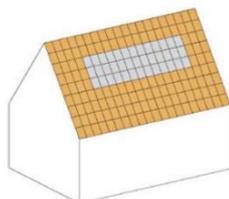
Mit der Errichtung der Solaranlage darf erst begonnen werden, wenn die Genehmigung erteilt wurde.



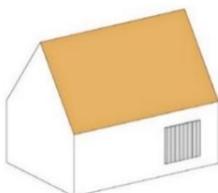
Die Solaranlage sollte dort angebracht werden, wo sie vom öffentlichen Raum nicht einsehbar ist (z.B. Gebäuderückseite).



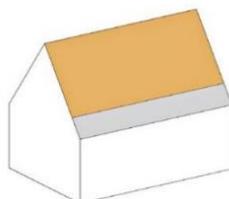
Es sollte geprüft werden, ob sich statt des Hauptgebäudes evtl. ein Nebengebäude (Stall oder Schuppen) zur Installation von Solaranlagen anbietet. Diese weniger exponierten Flächen treten neben dem Hauptgebäude optisch in den Hintergrund und das Hauptgebäude wird in seiner Erscheinung nicht beeinträchtigt.



Sogenannte Solarziegel fügen sich mit ihrer kleinteiligen Struktur direkt in die, mit Ziegel gedeckte Dachfläche ein. Sie wirken nicht so dominant wie vollflächige Solarmodule.

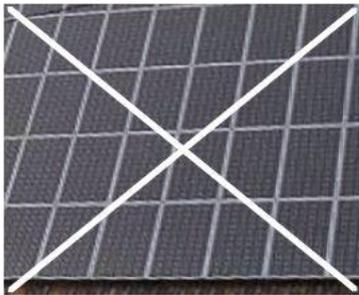


Im Einzelfall können Solarthermieanlagen mit Röhrenkollektoren auch an der Fassade angebracht werden, z.B. wenn der Fassadenbereich weniger einsehbar ist als die Dachfläche. Die Anlage sollte optisch untergeordnet sein und mit der Fassade farblich eine Einheit bilden.



Landschaftstypische Gegebenheiten können bei der Planung von Solaranlagen einen positiven Nutzen haben. In der Stadt Münchberg ist an historischen Häusern oftmals ein historisches Traufblech zu finden. Es ist möglich in Anlehnung an dieses Traufblech eine Solaranlage in diesem Bereich des Daches zu integrieren. Die Module sollten oberflächenbündig direkt oberhalb der Traufkante befestigt werden. So entsteht optisch eine Annäherung an die historische Blechverkleidung und die Solarmodule fügen sich in das überlieferte Erscheinungsbild der ortstypischen Gebäude ein.

Abb. 106 - Ansprechende Platzierung einer Solaranlage



Bauliche Ausführung der Solaranlage

Eine geschlossene Kollektorenfläche ist einer unruhigen Anordnung vorzuziehen. Der Bau der Anlage soll vollflächig stattfinden, ohne Unterbrechung durch Gauben, Kamine, Dachfenster oder sonstige Dachaufbauten.

Bevorzugt sollten Solarkollektoren ohne stark kontrastierende oder glänzende Umrandung eingesetzt werden. Besser sind Paneele ohne Umrandung. Wenn sich eine solche nicht vermeiden lässt, ist eine gleichfarbige Umrandung immer von Vorteil.

Die Anlage sollte unauffällig und zurückhaltend in die Dachfläche eingefügt werden und in Struktur, Farbe und Format an die bestehende Dacheindeckung angepasst werde.

Kollektoren sollten parallel zum Dach befestigt sein (also nicht aufgestellt). Befestigungshilfen sollten nicht sichtbar ausgeführt werden.

Module sollten nach Möglichkeit direkt in die Dachfläche integriert werden und bündig mit der Dacheindeckung abschließen, dadurch entsteht ein ruhiger Gesamteindruck. In die Dachfläche integrierte Solarkollektoren, die einen ausreichenden Abstand zu den begrenzenden Kanten (Traufe, Organg, First) respektieren, erhalten den harmonischen Gesamteindruck.

„Keine Sägezahnlösung“! Der seitliche Abschluss der Solaranlage muss gerade verlaufen. Die Anlage sollte in ihrer Geometrie einer Rechtecksfläche entsprechen. Pro Dachfläche sollte jeweils nur **eine** rechteckig abgrenzende Fläche ausgeführt werden.

Abb. 107 - Solaranlagen

12 GRÜN- UND FREIFLÄCHEN

Die unregelmäßigen Straßenverläufe im Stadtkern von Münchberg mit ihren vielen Vor- und Rücksprüngen in den Fassadenlinien prägen das Ortsbild. In der Vergangenheit wurden viele dieser öffentlichen und privaten Restflächen zugesperrt oder asphaltiert. In diesen klassischen „Schmuddelecken“ schlummert das Potential für eine kleinteilige Belebung und Aufwertung des Stadtbildes. Ihrer Gestaltung kommt daher besondere Bedeutung zu.

• Private Grün- und Freiflächen

Die privaten Grün- und Freiflächen sind in Münchberg besonders wichtig. Sie sollen daher erhalten werden. Private Gärten bieten Erholungsflächen und Rückzugsmöglichkeiten für die Bewohner im dichter bebauten Ortsbereich. Sie sollten daher nur in unbedingt notwendigem Maß befestigt werden. Auch soll so die Versickerungsfähigkeit der Böden erhalten werden. Für die Begrünung sollten ausschließlich heimische Laubbäume, Obstbäume, Sträucher und Blumen verwendet werden. Exotische Gehölze, Nadelbäume, Thujen oder Koniferen sollten im Garten nicht gepflanzt werden. Ebenso wichtig sind private Vorgärten und Pflanzstreifen entlang von Fassaden. Sie prägen das Orts- und Straßenbild und den Übergang vom öffentlichen zum privaten Bereich ganz wesentlich. Grundstücke, die an die Pulsnitz angrenzen, könnten den attraktiven Standort nutzen und ihre Gärten und begrünten Hofbereiche unter Berücksichtigung der Anforderungen an den Hochwasserschutz an den Wasserlauf anschließen.

• Fassadenbegrünung

Fassadenbegrünungen tragen wesentlich zur Verschönerung der Gebäudefassade und des gesamten Straßenraumes bei.

Sie bieten als ökologische Nischen vielen Tierarten Lebensräume und stellen einen preiswerten Klimapuffer des Hauses dar.



Abb. 108 - Der kleine Herrlein-Garten wertet das Stadtbild auf



Abb. 109 - Zu erhaltender Obstgarten

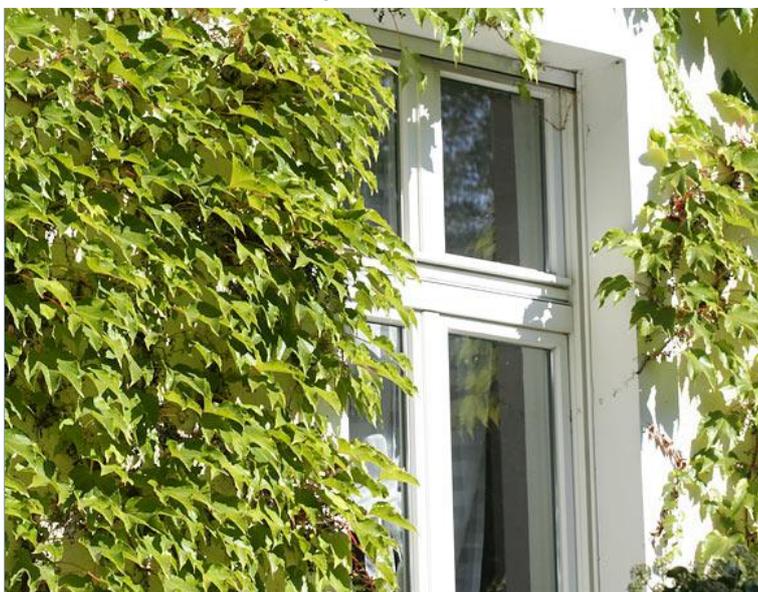


Abb. 110 - Fassadenbegrünung



Abb. 111 - Natursteinpflaster



Abb. 112 - Betonpflaster



Abb. 113 -115 - Pflaster/Platten mit begrünten Fugen, Schotterrasen



Abb. 116 - Wassergebundene Decke



Abb. 117 - Gehbereich im Garten

Sie schützen die Außenhaut der Gebäude vor Regen und direkter Sonneneinstrahlung.

Notwendige Spaliere oder Kletterhilfen aus Holz oder Metall können als gestalterisches Element unter Berücksichtigung der Fassadengliederung angebracht werden.

• Hofzufahrten

Vom öffentlichen Straßenraum aus einsehbare Hofflächen gehören zum Gesamteindruck eines einheitlich gestalteten Straßensbildes.

Für die Gestaltung bieten sich folgende Oberflächenmaterialien an:

- Natursteinpflaster (z.B. Granit oder Kalkstein)
- Betonpflaster
- Pflaster mit breiten, begrünten Fugen
- wassergebundene Decke
- Schotterrasen

Betonsteine sollen nur in Rechteck- oder Quadratformaten, deren Kantenlänge und Farbe denen von Granitsteinen entsprechend, ausgeführt werden.

Eine Asphaltierung der Hoffläche ist aus ökologischen und ortsgestalterischen Gesichtspunkten (monotones Erscheinungsbild, hoher Versiegelungsgrad) zu vermeiden.

13 EINFRIEDUNGEN

Einfriedungen

Einfriedungen gehören zum unmittelbaren Umfeld von Gebäuden. Überdimensionierte Einfriedungen, Toranlagen, Hecken usw. sollten hinsichtlich der Abschottungswirkung vermieden werden. Zäune sollten nicht unbedingt den Blick in den Vorgarten verwehren. Einfriedungen können entscheidend das Erscheinungsbild des Ortes prägen.

Sie sollten daher dem Charakter des Gebietes und des Anwesens entsprechen. Die Materialität von Einfriedungen sollte sich an den historischen Vorbildern orientieren.

Einfriedungen sollten ausschließlich als

- verputztes Mauerwerk
- Natursteinmauerwerk aus heimischem Naturstein
- Holzzäune mit senkrechter Lattung, mit oder ohne Sockel
- zurückhaltend gestaltete Metallzäune mit senkrechten Stäben

ausgeführt werden. Es gilt nicht nur historische Einfahrtspfeiler zu erhalten, sondern auch vorhandene Bruchsteinmauern.

• Gemauerte Einfriedungen

Gemauerte Einfriedungen sollten wie die Wandflächen der Gebäude verputzt oder in Naturstein ausgeführt werden. Eine zusätzliche Begrünung oder Hinterpflanzung der Mauer wäre wünschenswert.

Vorhandene Bruchsteinmauern und ortstypische Granitsteinmauern sollten erhalten werden.

• Hoftür/-tor

Auch die Zugänge und Zufahrten sollten aus Holz oder Metall ausgeführt sein. Die Farbgebung sollte dezent in Grau- oder Brauntönen gehalten werden.



Abb. 118 - Holzlattenzaun mit verputztem Sockel und Eckpfeiler

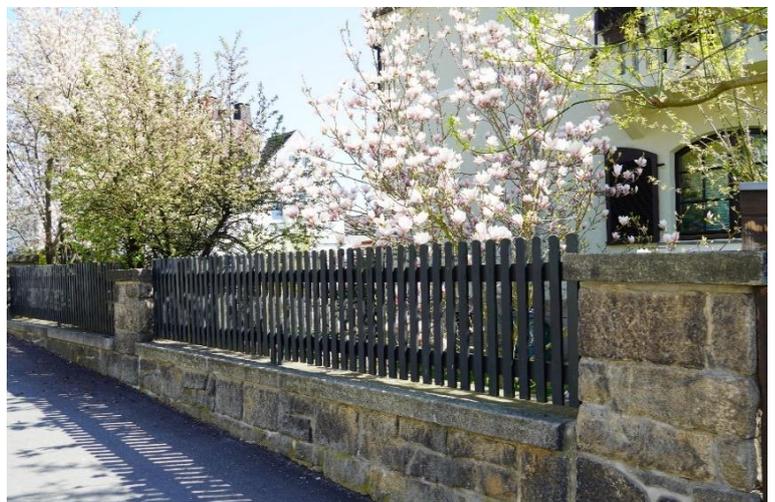


Abb. 119 - Holzlattenzaun mit Natursteinmauerwerk



Abb. 120 - Unpassender Maschendrahtzaun mit Tür



Abb. 121 - Metallzaun mit Natursteinsockel

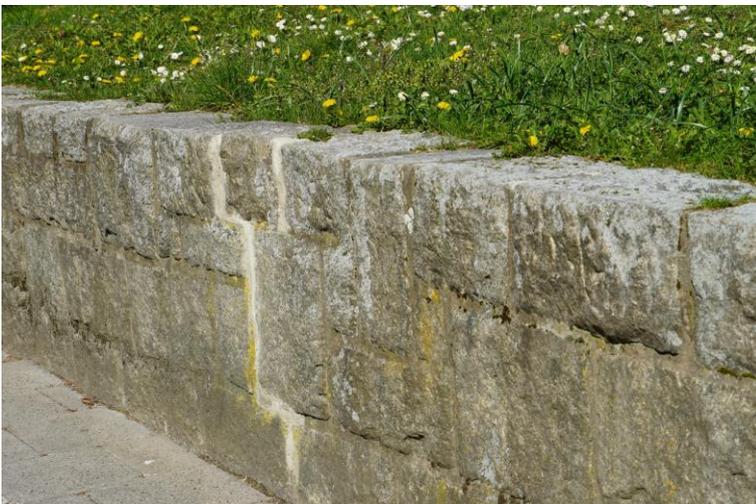


Abb. 122 - Stützmauer aus Naturstein



Abb. 123 – Unpassender Alu-Zaun

• Zäune

Einfriedungen von Obst-, Gemüsegärten und Vorgärten sind vorzugsweise als Holz- zäune mit senkrechten Holzlatten oder Sta- keten mit einer maximalen Höhe von 1,25 m zu errichten.

Möglich sind auch Holzzäune mit senk- rechten Holzlatten auf einem Naturstein- oder Putzsockel. Alternativ sind auch Met- allzäune mit senkrechten Stäben möglich. Metallzäune fand man früher eher bei herrschaftlichen Anwesen vor. Diese waren oft reich verziert und mit Spitzen versehen. Auch heute sollte ein derartiger Metallzaun nur bei einem entsprechend gestalteten Gebäude eingesetzt werden.

„Jägerzäune“ waren eine Modeerscheinung aus den 70er Jahren und sollten genauso wie der Maschendrahtzaun oder der Metall- gitterzaun der Vergangenheit angehören. Auch Holzflechtelemente erweisen sich im Altstadtbereich als ungeeignete Materia- lien. Gartenzäune mit auffälligen Dekora- tionselementen (Kugeln, vergoldete Zier- spitzen usw.) sollten ebenfalls vermieden werden.

• Sockel

Sockel sind möglich und können vor allem bei geneigtem Gelände zur Abtreppung der Einfriedung genutzt werden. Als Mate- rial kommt Naturstein (Granit, Kalkstein, Sandstein) oder verputztes Mauerwerk in Frage.

• Hecke

Auf das Ortsbild wirkt sich außerdem eine Hecke aus heimischen Laubgehölzen posi- tiv aus.

Auch Gärten ohne Einfriedungen sind grundsätzlich möglich.

14 BARRIEREFREIHEIT

Die wachsende Zahl älterer Menschen, deren körperliche Kräfte und Fähigkeiten nachlassen, erfordert zunehmend eine technische und bauliche Anpassung des Wohnumfeldes. Auch für andere Personengruppen, wie behinderte Menschen, Kinder sowie Personen mit Kinderwagen, führen einige Anforderungen der Barrierefreiheit zur Nutzungserleichterung und zu mehr Lebensqualität.

Die Förderung über das kommunale Förderprogramm betrifft eine barrierefreie oder barrierearme Umgestaltung der Eingangs- und Zugangssituationen zwischen dem öffentlichen Straßenraum und den privaten Hauseingängen. Hierdurch sollen die Kontaktmöglichkeiten nach außen verbessert werden und eine Teilhabe am öffentlichen Leben gewährleistet werden. Die privaten oder gewerblichen Eingangsbereiche sollten sicher und in allen Lebenssituationen nutzbar sein.

Da jedes Anwesen einzigartig ist, müssen in der Regel individuelle Lösungen gefunden werden. Umbauten der Hofflächen, Tore, Eingänge und Anbauten, aber auch eine Verbesserung in der Materialwahl sind förderfähig.

• Hauseingang

Der Hauseingangsbereich sollte möglichst schwellen- und stufenlos ausgeführt sein.

Die Eingangstüre sollte eine lichte Durchgangsbreite von 90 cm aufweisen. Bedienelemente wie Klingel, Lichtschalter etc. sollten in einer Höhe von 85 bis 105 cm angebracht werden, damit sie auch von einem Rollstuhlfahrer leicht genutzt werden können.

Für Bewegungsflächen bzw. Vorbauten im unmittelbaren Hauseingangsbereich sollte eine Fläche von mindestens 150x150 cm zur Verfügung gestellt werden.

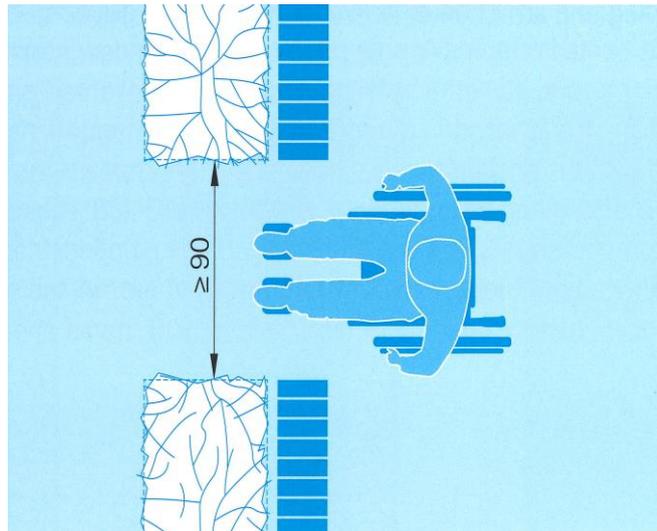


Abb.124 - Flächenbedarf für Engstellen wie z. B. einen Durchgang

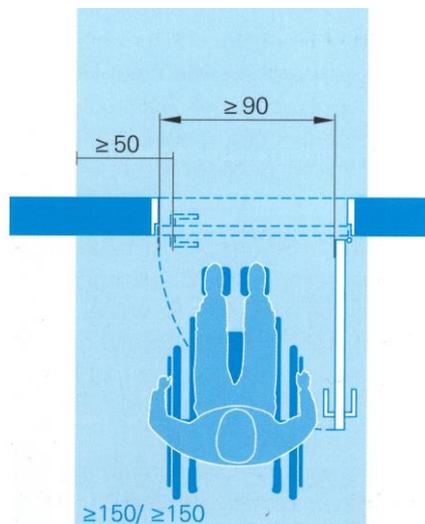


Abb. 125 - Durchgangsbreite einer Tür

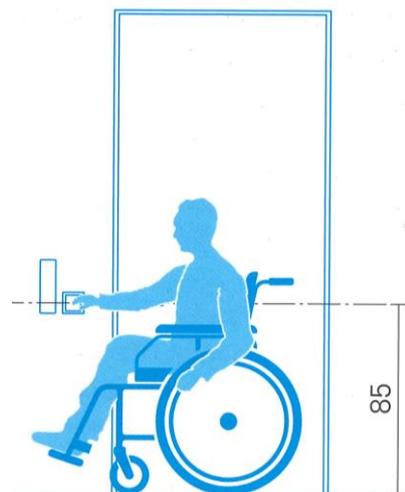


Abb.126 - Geeignete Höhe von Bedienelementen wie z. B. Klingel

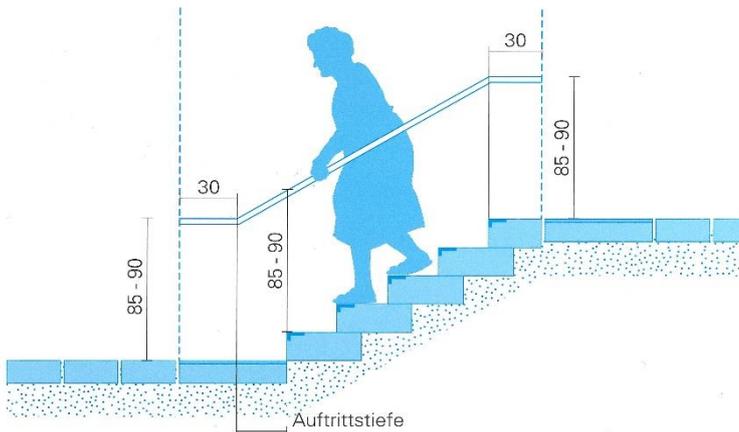


Abb. 127 - Treppe zum Haus

• Treppen zum Haus

Die sichere Benutzung von Treppen sollte gewährleistet sein. Treppenläufe sollten dazu möglichst gerade und die Stufen leicht und sicher begehbar sein (rutsch- und trittsichere Oberfläche). Eine Treppe am Eingangsbereich sollte zur sicheren Benutzung möglichst mit beidseitigen, griffsicheren Handläufen (Höhe 90 cm) ohne Unterbrechung ausgestattet werden. Für einen Handlauf sollte als Material nicht Edelstahl, sondern schwarzes Metall oder Holz verwendet werden. Als besonders komfortables Steigungsverhältnis zählt die Kombination einer Stufenhöhe von ca. 17 cm mit einer Auftrittstiefe von ca. 28 cm.

• Rampen

Führen zu einem Hauseingang Stufen, kann eine Rampe eingesetzt werden, damit auch Rollstuhlfahrer und Menschen mit Rollator den Weg sicher zurücklegen können. Die Lauffläche der Rampe sollte eine Anti-Rutsch-Eigenschaft besitzen. Rampen sollten in massiver Bauweise hergestellt werden und aus Pflaster- oder Mauersteinen bzw. Beton oder Holz bestehen. Beim Bau einer Rampe müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt werden (Breite mind. 120 cm, Längsneigung max. 6 %, Zwischenpodest, Handlauf etc.). Hierzu informiert z. B. die Beratungsstelle „Barrierefreiheit“ des Landratsamtes Hof.



Abb. 128 - Rampe

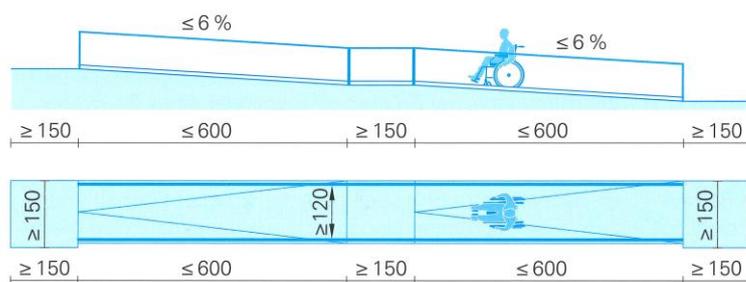


Abb. 129 - Grundriss und Ansicht einer zweiläufigen Rampe

• Gehweg zum Haus

Der Gehweg zum Haus sollte sicher gebaut, gut beleuchtet und breit genug sein, dass er auch von gehbehinderten Menschen problemlos genutzt werden kann. Bei Nässe rutschig werdender Gehwegbelag sollte gegen Beläge mit Rutschklasse (mindestens R9) ausgewechselt werden. Die Oberfläche dieser Wege sollte außerdem eben, griffig, fugenarm, taktil erkennbar, farblich kontrastierend sowie blend- und erschütterungsfrei gestaltet werden. Außerdem sollte die Oberfläche der Gehwege mit der Umgebung harmonisieren. Die Breite des Hauptweges sollte zwischen 1,20 m und 1,50 m liegen. Die Wege sollten möglichst schwellen- oder stufenlos sein. Des Weiteren müssen die Anforderungen an Längs- und Querneigung erfüllt werden. Hindernisse dürfen die Gehwege nicht beeinträchtigen.



Abb. 130 - Gehweg zum Haus

15 DENKMALLISTE

Im Denkmalebereich wird zwischen verschiedenen Arten von Denkmalen unterschieden. Bei den unbeweglichen Denkmalen sind das:

- Bodendenkmal
- Baudenkmale und Gartendenkmale
- Ensembles

Als **Ensemble** bezeichnet man in Architektur und Städtebau eine Gruppe von Gebäuden, Baukonstruktionen und Freiräumen, die im Zusammenhang eine besondere städtebauliche, kulturelle oder ästhetische Qualität vorweisen. Derartige Anlagen können ebenfalls unter Denkmalschutz gestellt werden, auch wenn nicht jedes Einzelobjekt schützenswert ist, aber dafür das Orts-, Platz- oder Straßenbild insgesamt erhaltenswürdig ist.

In Münchberg wurde die vom Spätmittelalter und der frühen Neuzeit geprägte Kern- und Vorstadt vom Landesamt für Denkmalpflege unter Ensembleschutz gestellt. Der **Listeneintrag** lautet wie folgt:

Der mittelalterliche Stadtgrundriss, auf auslaufender Spornlage, wird bestimmt durch den langen Straßenmarkt und den typischerweise abseits davon liegenden Kirchbereich.

In unmittelbarer Nähe zur neugotischen Kirche stehen der Pfarrhof und das Schulhaus. An der nördlichen Langseite der Kirche schließt sich ein nach Norden gestreckter Platzraum an. Dessen Westseite wird durch die einheitliche Reihung von zweigeschossigen Traufseithäusern gebildet. Die Ostseite führt durch die stufenweise Versetzung der Häuser zu einer Verengung des Platzes.

Östlich des abgeschlossenen Kirchbereichs befindet sich der Straßenmarkt der Ludwigstraße, der zunächst steil, dann sanfter in leichter Kurve ansteigt. In der östlichen Häuserzeile ist noch die Reihenhofstruktur der ursprünglich rein bäuerlichen Siedlung abzulesen. Im 13. Jahrhundert wurde diese durch Hinzufügung der westlichen Häuserzeile zum geschlossenen, städtisch anmutenden, zwischen zwei Toren eingespannten Markt erweitert.

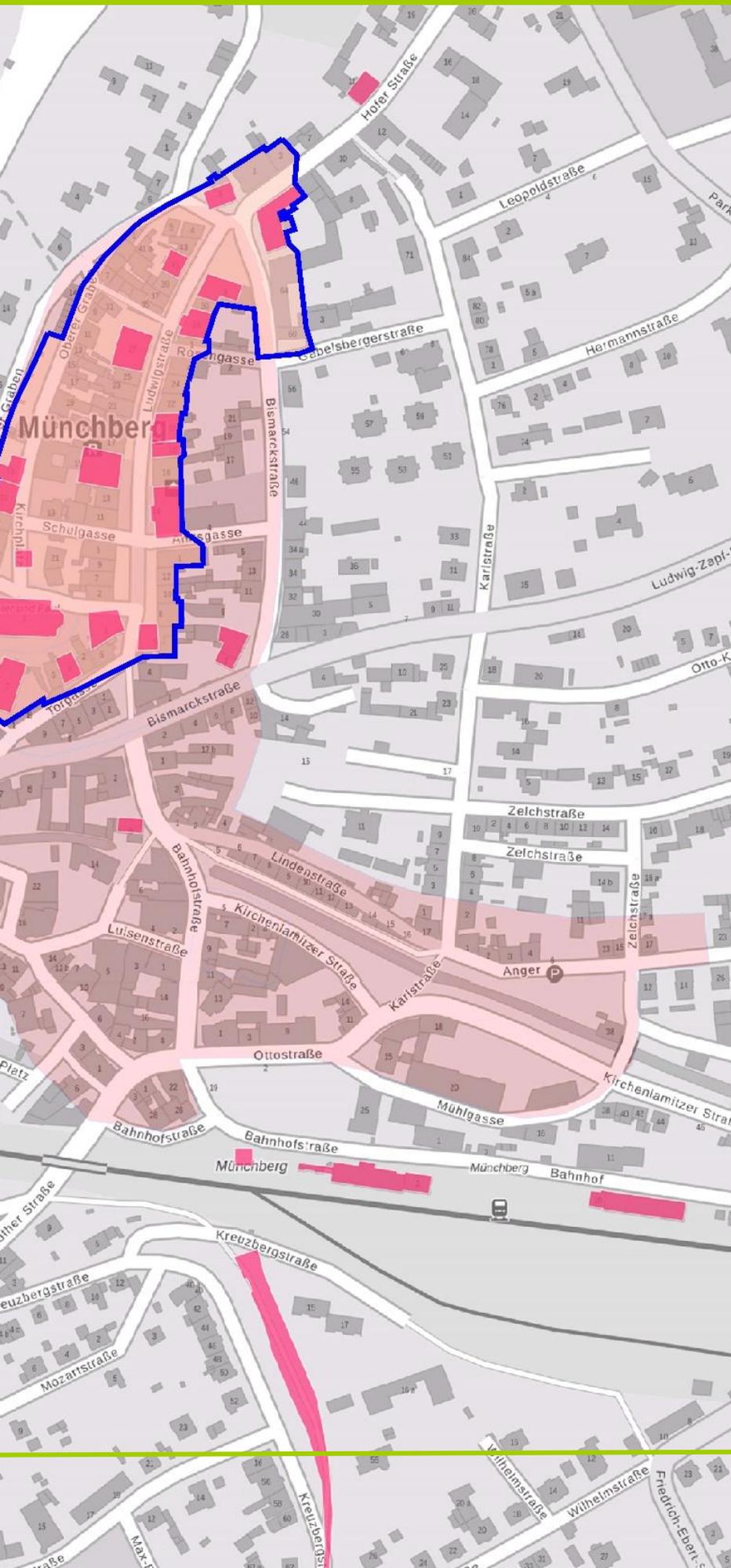
Die westliche Ensemblegrenze bildet der parallel zur Ludwigstraße verlaufende Obere Graben mit den zu Wohnhäusern aufgewerteten Rückgebäuden der Anwesen des Straßenmarktes und Resten der Ortsbefestigung mit Gartengräben. Die Bebauung geht auf den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1837 zurück und besteht in der ursprünglich einheitlichen Reihung zweigeschossiger Traufseithäuser.

Text 9. - Denkmalliste, Ensemble, siehe Seite 54
Text 10. - Denkmalliste, Listeneintrag, siehe Seite 54



Weitere Informationen zur Denkmalliste erhalten Sie über die Homepage des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege: <http://www.blfd.bayern.de>
Hier finden Sie Ihre Ansprechpartner, fachliche Informationen und den aktuellen Text des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes (DSchG).

In der Regel sind Maßnahmen, die sich auf Bau- oder Bodendenkmäler oder die in die Denkmalliste eingetragenen beweglichen Denkmäler beziehen, nur zulässig, wenn die Untere Denkmalschutzbehörde (Landkreise, kreisfreie Städte und Große Kreisstädte) hierfür zuvor eine Erlaubnis erteilt hat.



Im Straßenbild fallen die öffentlichen Gebäude des Rathauses und des Landratsamtes auf, die dem Gärtnerischen sog. Rundbogenstil der Münchner Ludwigstraße verpflichtet sind. Am ehemaligen Oberen Tor ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Klosterplatz mit einheitlicher Bebauung entstanden. Beeinträchtigungen erfährt das Ensemble durch einige Aufstockungen und Modernisierungen.

Neben dem Ensemble und den Baudenkmalern (ab Seite 42) sind auch Bodendenkmäler weitere wichtige kulturgeschichtliche Zeugnisse Münchbergs.

Ein **Bodendenkmal**, auch archäologisches Denkmal, ist ein im Boden verborgenes Zeugnis der Kulturgeschichte (Denkmal). Dazu zählen Überreste früherer Befestigungsanlagen, Siedlungen, Kult- und Bestattungsplätze, Produktionsstätten, Wirtschaftsbetriebe, Verkehrswege und Grenzzeichnungen. Ein Bodendenkmal kann bezüglich seines Denkmalwerts eingeschätzt und unter Denkmalschutz gestellt werden. Der Schutz des Bodendenkmals kann national oder international geregelt sein.

Im Innenstadtbereich Münchbergs sind insgesamt fünf Bodendenkmäler in der Denkmalliste erfasst. Der jeweilige **Listentext** lautet wie folgt:

D-4-5836-0048 Mittelalterliche und frühneuzeitliche Kernstadt von Münchberg. nachqualifiziert

D-4-5836-0049 Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Vorstadt von Münchberg. nachqualifiziert

D-4-5836-0050 Mittelalterliche und frühneuzeitliche archäologische Befunde im Bereich der Evang.-Luth.Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul von Münchberg. nachqualifiziert

D-4-5836-0055 Mittelalterlicher Turmhügel nachqualifiziert

D-4-5836-0057 Befunde der frühen Neuzeit im Bereich der Evang.-Luth. Friedhofskirche zur Himmelforte. nachqualifiziert

Abb. 131 - Denkmäler in Münchberg

Text: 11. – Denkmalliste, Bodendenkmal, siehe Seite 54

15 DENKMALLISTE

Beschreibung	Baudenkmal
Am Weiher 21	D-4-75-154-2 Zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Walmdach Profilierte und geohrte Fenster- und Türrahmungen, bezeichnet „1802“
Bahnhof 2 Im Bahnhof, Bahnhof 10 Bahnlinie Bamberg–Hof	D-4-75-154-77 Bahnhof mit Empfangsgebäude Dreigeschossiges quadratisches Gebäude mit Walmdach, eingeschossige Anbauten mit Satteldächern, Ziegelbau mit Gneis verblendet, einziges mit Gneis gebautes Stationsgebäude, 1854, 1902 verputzt, westliche Einfriedung, Güterhalle, Sichtziegelbau mit Satteldächern, 1891–1895, westliches und östliches Stellwerk, Walmdachbauten, 1937
Bahnhofstraße 6	D-4-75-154-3 Satteldachhaus Zweigeschossig, mit Fachwerkobergeschoss, Ende 18. Jahrhundert
Bayreuther Straße 18	D-4-75-154-63 Villa Zweigeschossiger Mansardwalmdachbau, polygonaler Turm mit Laterne, Treppenhaus mit Ziergiebel, um 1890, um 1910 verändert
Fischergasse 8, Kulmbacher Straße 41	D-4-75-154-19 Wohnhaus Zweigeschossiger Mansarddachbau auf Hakengrundriss, Ecklisenen, korbbogige Toreinfahrt, 18./19. Jahrhundert
Friedhof 1	D-4-75-154-4 Evangelisch-lutherische Friedhofskirche zur Himmelspforte Saalbau, Putzbau mit in das Dach einschneidendem Turmaufbau auf der Südseite, 1746–47, mit Ausstattung Zwei Grufthäuser mit Walmdach, 18. Jahrhundert An der östlichen Mauer zwei Grabdenkmäler, 1632 und 1730

Beschreibung	Baudenkmal
D-4-75-154-5 Zweigeschossiges Wohnhaus mit Halbwalmdach Mittelrisalit und Zwerchhaus, Mitte 19. Jahrhundert	Hofer Straße 11
D-4-75-154-83 Gymnasium, ehemalige Präparandenschule Zweigeschossiges Hauptgebäude über hohem Granitsockel, Satteldach mit Dachreiter und großen Gauben mit Dreiecksgiebeln, eingeschossiger westlicher Anbau mit Krüppelwalmdach, Fassaden verputzt mit architektonischen Gliederungen aus Granit, 1908, nördlicher, zweigeschossiger Erweiterungsflügel, Satteldach, Fassade und architektonische Gliederungen wie der Hauptbau, 1926/27	Hofer Straße 39
D-4-75-154-68 Ehemaliges Schützenhaus Zweigeschossiger Hallenbau mit seitlichen eingeschossigen Annexen und gegliederter Front, historistisch, 1885, mit baumbestandenen Biergarten	Hofer Straße 69
D-4-75-154-7 Walmdachbau Zweigeschossig, talseitig dreigeschossig, 18. Jahrhundert über älterem Kern.	Kirchgasse 1
D-4-75-154-14 Brunnen Achteckiges Granitbecken mit neugotischem Sandsteinpfeiler, 1872	Kirchplatz
D-4-75-154-9 Evangelisch-lutherische Stadtpfarrkirche Peter und Paul Neugotische Hallenkirche mit eingezogenem Chor und Westturm, 1867–72 von Architekt Karl Kaufmann, mit Ausstattung	Kirchplatz 1

15 DENKMALLISTE

Baudenkmal	Beschreibung
Kirchplatz 2 Kirchplatz 3 Kirchplatz 4	D-4-75-154-10 Pfarrhaus Zwei im Hakengrundriss zueinander stehende Häuser (zweigeschossiger Mansarddachbau und dreigeschossiger Walmdachbau) über spätmittelalterlichen Substruktionen, mit Bausubstanz des 16./17./18. Jahrhunderts
Kirchplatz 7	D-4-75-154-11 Ehemaliges Schulgebäude, Martin-Luther-Schule Dreigeschossiger Walmdachbau, Lisenengliederung, 1840–41 von Architekt Erhard Krauß, 1879 Aufstockung der ursprünglich zweigeschossigen Seitenflügel
Kirchplatz 12	D-4-75-154-12 Zweigeschossiges Traufseithaus mit mittlerem Zwerchhaus mit Walmdach Um 1840
Kirchplatz 13	D-4-75-154-13 Zweigeschossiges Traufseithaus Um 1840
Klosterplatz 1	D-4-75-154-15 Siebenbrüderhaus Zweigeschossiges Gebäude mit Halbwalmdach, 1790 an Stelle des ehemals Stadtpitals errichtet, Mittelachse neubarock
Klosterplatz 2	D-4-75-154-16 Ehemaliges Gasthaus Bayerischer Hof Zweiflügeliger zweigeschossiger Walmdachbau, um 1840
Klosterplatz 3	D-4-75-154-17 Ehemaliges Stadtbauamt, ehemalige Stadtkämmerei Zweigeschossiger Walmdachbau mit übergiebeltem Mittelrisalit, um 1840

Beschreibung

Baudenkmal

D-4-75-154-64

Südlich des Bahnhofs an der Kreuzbergstraße

Hohlweg mit 38 Felsenkellern, sogenannter Kreuzberghohlweg, ehemalige Altstraße

Mitte 19. Jahrhundert

D-4-75-154-65

Kulmbacher Straße 54

Mansarddachhaus

Zweigeschossig, mit reicher historistischer Gliederung, um 1900

D-4-75-154-20

Kulmbacher Straße 72

Katholische Stadtpfarrkirche zur heiligen Familie

Neuromanisch, 1905–06, mit Ausstattung

D-4-75-154-69

Kulmbacher Straße 76

Ehemalige Königliche Höhere Webschule, heute Staatliche Textilfach- und Ingenieurschule

Dreigeschossiger Walmdachbau, mit Portikalädikula, 1898, Aufstockung 1919/20, Sheddachhalle, 1951

D-4-75-154-21

Ludwigstraße 6
Bismarckstraße 7

Ehemalige Brauerei und ehemaliges Gasthaus

Zweigeschossig mit Walmdach, 18. Jahrhundert Zugehörig ehemalige Mälzerei, Bruchsteinbau, Walmdach, 19. Jahrhundert

D-4-75-154-23

Ludwigstraße 14

Ehemaliges Landratsamt

Zweigeschossiger Eckbau mit Walmdach, Sockelgeschoss aus Sandsteinquadern, Rundbogenfenster, Freitreppe, 1839 von Erhard Krauß, 1962 Umgestaltung des Sockelgeschosses

15 DENKMALLISTE

Baudenkmal	Beschreibung
Ludwigstraße 15	D-4-75-154-24 Rathaus Zweigeschossiger Traufseitbau mit Dachreiter, Sandsteinquader, Rundbogenfenster, 1840 von Erhard Krauß
Ludwigstraße 18	D-4-75-154-25 Wohnhaus Zweigeschossiger Traufseitbau, um 1840
Ludwigstraße 20	D-4-75-154-26 Wohnhaus Zweigeschossiger Traufseitbau aus Sandsteinquadern, Freitreppe, um 1850
Ludwigstraße 27	D-4-75-154-27 Wohnhaus Zweigeschossiges Eckhaus mit Satteldach, geohrte Fensterrahmen, um 1840
Ludwigstraße 28	D-4-75-154-28 Ehemalige Stadtapotheke Zweigeschossiges Traufseithaus mit übergiebeltem Mittelrisalit, Freitreppe, um 1840
Ludwigstraße 41	D-4-75-154-29 Traufseithaus Zweigeschossig, um 1840
Luitpoldstraße 25 a	D-4-75-154-67 Villa der ehemaligen Aktienfärberei Zweigeschossiger Walmdachbau, klassisierender Heimatstil, 1928/29 von Anton Baumstark (Schwarzenbach/Saale)

Beschreibung	Baudenkmal
D-4-75-154-31 Wohnhaus Zweiflügelige zweigeschossige Anlage mit Walm- und Satteldach, erste Hälfte 19. Jahrhundert	Luitpoldstraße 30
D-4-75-154-32 Kriegsgefallenen-Gedenkstätte Turmanlage aus Granitquadern, Terrasse mit Freitreppe, 1935–1937 von Erich Holzner (Münchberg) und Konrad Kühnlein (Selb)	Rohrbühl
D-4-75-154-37 Steinkreuz Granit, spätmittelalterlich	An der Sparnecker Straße bei Einmündung Oderweg
D-4-75-154-35 Zweigeschossiges Wohnhaus mit Halbwalmdach 18. Jahrhundert über älterem Kern	Torgasse 4

Die **bayerische Denkmalliste** ist das Verzeichnis aller bekannten Baudenkmäler, Bodendenkmäler und beweglichen Denkmäler. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) als Denkmalfachbehörde ist für die Führung der Denkmalliste zuständig. Die bayerische Denkmalliste ist kein statisches Verzeichnis. Sie kann sich im Laufe der Zeit durch Streichungen, Änderungen oder Neueintragungen weiterentwickeln. Der jeweils tagesaktuelle Stand ist im Bayerischen Denkmalatlas des Landesamtes für Denkmalpflege öffentlich einsehbar:

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/>

Diese bildet die Grundlage für die Arbeit des BLfD selbst sowie aller weiterer Denkmalbehörden.

Auch für die Landratsämter als Untere Denkmalschutzbehörde stellt die Denkmalliste den Ausgangspunkt und die Basis deren Arbeit dar.

Ihre Hauptaufgabe ist es :

- über denkmalschutzrechtliche Erlaubnisansträge zu entscheiden
- bei Baugenehmigungsverfahren mitzuwirken, die Belange des Denkmalschutzes berühren
- die Einhaltung der denkmalpflegerischen Vorschriften zu überwachen und ggf. einzuschreiten
- Bauherren, Hauseigentümer, Architekten und Handwerker in Fragen des Denkmalschutzes zu beraten
- Zuschussanträge, Auszahlungsanträge, Verwendungsnachweise und Entschädigungsanträge zu bearbeiten

Stand der Daten: Dezember 2020

Im Folgendem sind die Quellen der Abbildungen der Reihe nach aufgeführt.

- Abbildung 1 **Deckblatt Ansicht Münchberg**
Quelle: Stadt Münchberg
- Abbildung 2 **Christian Zuber, 1. Bürgermeister**
Quelle: Stadt Münchberg
- Abbildung 3 **Fabrikantenvilla Fleißner**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 4 **Ehemaliges Landratsamt, erbaut 1839, Erweiterung 1962**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 5 **Reizvolle Fassadendetails würden hinter der vorgehängten Fassade versteckt**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 6 **Spritzenhaus**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 7 **Grimmlers Haus**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 8 **Überdimensionale Schaufensterflächen in der Bahnhofstraße**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 9 **Geltungsbereich/Gestaltungsfibel**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 10 **Urkataster von 1852**
Quelle: Landesamt für Vermessung und Geoinformation
- Abbildung 11 **Stadtansicht von Münchberg Aquarell, um 1800**
Quelle: Stadtarchiv Münchberg
- Abbildung 12 **Blick auf die Bahnhofstraße (Hotel Adler)**
Quelle: www.muenchbuenger.com
- Abbildung 13 **Totalansicht des Ortes mit Kirche, 1926**
Quelle: www.akpool.de
- Abbildung 14 **Oberfränkische Handweberstube, 1929/30**
Quelle: www.ebay.de
- Abbildung 15 **Firmenansicht der Aktienfärberei Münchberg um 1880**
Quelle: Giesecke & Devrient, Leipzig, um 1880, Slg. Klaus Foerster
- Abbildung 16 **Umzug des Radfahrvereins um 1900**
Quelle: Stadtarchiv Münchberg
- Abbildung 17 **Gebäudebestand Innenstadt**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 18 **Historischer Brunnen vor dem Spritzenhaus um 1938**
Quelle: www.muenchbuenger.info
- Abbildung 19 **Blick in die Ludwigstraße um 1906, links die Stadtapotheke**
Quelle: www.muenchbuenger.info
- Abbildung 20 **Straßennetz Innenstadt**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 21 **Fachwerkhaisla, 1950er Jahre**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 22 **Große Schaufensterflächen in der Bahnhofstraße**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Siebenbrüder Haus Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 23
Unpassende Fensteranordnung Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 24
Typische Lochfassade Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 25
Klare Fassadengliederung; axiale Fensteranordnung Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 26
Klare Fassadengliederung, frühere Stadtapotheke Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 27
Gliederungselemente an Giebelfassaden Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 28
Gliederungselemente an Trauffassaden Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 29
Architekturdetail: Schlussstein mit Inschrift Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 30
Architekturdetail: Sonnenuhr Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 31
Architekturdetail: Zuganker Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 32
Architekturdetail: Schmuckornament Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 33
Vorbaurolladen Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 34
Die historische Fassade wurde durch Fliesenverkleidung im Erdgeschoss zerstört Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 35
Putzfassade in Münchberg (Spritzenhaus) Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 36
Putzfassade Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 37
Harmonische Farbbeispiele Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 38
Farbgebung und Fenster sind nicht stilgerecht Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 39
Silikonharzputz Quelle: www.caparol.de	Abbildung 40
Bruchsteinmauerwerk Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 41
Sandsteinfassade Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 42
Granitblöcke Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 43
Schieferschindel Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 44

- Abbildung 45 **Putz-/Natursteinfassade**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 46 **Materialkombination**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 47 **Unpassender, glänzender Naturstein an der Fassade**
Quelle: www.marmor-esser.de
- Abbildung 48 **Nebengebäude mit Holzkonstruktion**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 49 **Historische Haustür**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 50 **Erhaltenswerte Details**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 51 **Historische Haustüren mit verglastem Oberlicht**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 52 **Historische Haustüren mit verglastem Oberlicht**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 53 **Unpassende Eingangstüren im Altbau**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 54 **Unpassende Eingangstüren im Altbau**
Quelle: www.wh-elm.de
- Abbildung 55 **Holztüren im historischen Nebengebäude**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 56 **Garagentor aus Holz**
Quelle: www.allemann-gmbh.de
- Abbildung 57 **Neue, zweiflügelige Holztür im alten Stil gefertigt**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 58 **Galgenstockfenster**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 59 **Kreuzstockfenster**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 60 **Mögliche Fenstereinteilung**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 61 **Klar strukturierte Fenstereinteilung mit mehrflügeligen Fenstern und glasteilenden Sprossen**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 62 **Unpassende Einscheibenfenster im Altbau (Gestalt entspricht nicht der Bauzeit)**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 63 **Neue Holzfenster im alten Stil**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 64 **Rundfenster**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 65 **Fachbegriffe Fenster**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 66 **Innenliegende oder aufgeklebte Fenstersprossen**
Quelle: www.deutscher-fenstershop.de

Unpassende Fenster und Rollläden im Altbau Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 67
Dachformen Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 68
Verschiedene Dachformen in Münchberg Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 69
Krüppelwalmdach im Vordergrund Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 70
Mansarddach Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 71
Walmdach Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 72
Naturschieferdach in Münchberg Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 73
Naturschiefer Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 74
Dunkler Dachstein Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 75
Spitzschablonendeckung Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 76
Altdeutsche Deckung Quelle: clasen-schieferdaecher.de	Abbildung 77
Traufpunkt mit Traufbrett Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 78
Traufpunkt mit Traufgesims Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 79
Traufgesims mit schmückenden Elementen Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 80
Ortgang Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 81
Aufschiebling Quelle: www.deacademic.com	Abbildung 82
Dach mit Traufverblechung Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 83
Gauben in der Achse o. auf Lücke mit den darunterliegenden Fenstern Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 84
Überdimensionierte Gauben, störender Dacheinschnitt Quelle: www.stock.adobe.com	Abbildung 85
Dachflächenfenster auf dem historischen Dach Quelle: www.baulinks.de	Abbildung 86
Eine Reihung von Schleppegauben soll vermieden werden Quelle: www.wikipedia.de	Abbildung 87
Stehende Gaube Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 88

- Abbildung 89 **Schleppgaube**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 90 **Stehende Gaube auf Satteldach**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 91 **Stehende Gaube auf Mansarddach**
Quelle: www.emmrich-natursteine.de
- Abbildung 92 **Gebäude mit Zwerchgiebel**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 93 **Dächer mit Turm, Zwerchhaus und Gauben**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 94 **Überladene Dachfläche**
Quelle: www.elektronik-fachhandel-hockenheim.de
- Abbildung 95 **Gemalter Schriftzug**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 96 **Gemalter Schriftzug (gerahmt)**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 97 **Gesetzte Einzelbuchstaben**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 98 **Handwerklich gefertigte Ausleger**
Quelle: www.4teachers.de
- Abbildung 99 **Handwerklich gefertigter Ausleger**
Quelle: www.bio-becker.de
- Abbildung 100 **Beleuchtung durch dezente Punktstrahler**
Quelle: www.lichtloesung.de
- Abbildung 101 **Blinklicht**
Quelle: www.pixabay.de
- Abbildung 102 **Leuchtkasten**
Quelle: www.kies-werbung.de
- Abbildung 103 **Unruhig beklebte Schaufensterfläche**
Quelle: www.zill.de
- Abbildung 104 **Stimmige Fassadengestaltung eines Ladens**
Quelle: www.mohrenhaus-shop.de
- Abbildung 105 **Historische Schaufenster mit moderner Markise**
Quelle: places.bayern-online.de
- Abbildung 106 **Ansprechende Platzierung einer Solaranlage**
Quelle: Solarenergie und Denkmalpflege, BLfD
- Abbildung 107 **Solaranlagen**
Quelle: Solarenergie und Denkmalpflege, BLfD
- Abbildung 108 **Der kleine Herrlein-Garten wertet das Stadtbild auf**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 109 **Zu erhaltender Obstgarten**
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
- Abbildung 110 **Fassadenbegrünung**
Quelle: www.nabu.de

Natursteinpflaster Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 111
Betonpflaster Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 112
Pflaster Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 113
Platten mit begrünten Fugen Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 114
Schotterrasen Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 115
Wassergebundene Decke Quelle: www.geniesser-garten.blogspot.de	Abbildung 116
Gehbereich im Garten Quelle: www.garten-reischl.de	Abbildung 117
Holzlatenzaun mit verputztem Sockel und Eckpfeiler Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 118
Holzlatenzaun mit Natursteinmauerwerk Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 119
Unpassender Maschendrahtzaun mit Tür Quelle: www.natur-store.de	Abbildung 120
Metallzaun mit Natursteinsockel Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 121
Stützmauer aus Naturstein Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung	Abbildung 122
Unpassender Alu-Zaun Quelle: www.gz-alu.de	Abbildung 123
Flächenbedarf bei Engstellen Quelle: Barrierefreies Bauen, Leitfaden 03, Bayerische Architektenkammer u.a.	Abbildung 124
Durchgangsbreite einer Tür Quelle: Barrierefreies Bauen, Leitfaden 02, Bayerische Architektenkammer u.a.	Abbildung 125
Geeignete Höhe von Bedienelementen wie z. B. Klingel Quelle: Barrierefreies Bauen, Leitfaden 03, Bayerische Architektenkammer u.a.	Abbildung 126
Treppe zum Haus Quelle: Barrierefreies Bauen, Leitfaden 01, Bayerische Architektenkammer u.a.	Abbildung 127
Rampe Quelle: www.pinterest.de	Abbildung 128
Grundriss und Ansicht einer zweiläufigen Rampe Quelle: Barrierefreies Bauen, Leitfaden 01, Bayerische Architektenkammer u.a.	Abbildung 129
Gehweg zum Haus Quelle: www.prediger.de	Abbildung 130
Denkmäler in Münchberg Quelle: www.bauratgeber.de	Abbildung 131

Bei der Erarbeitung der Fibel wurden folgende Quellen als Grundlagen herangezogen:

Münchberg 650 Jahre, 1364-2014, Hrsg. Stadt Münchberg, 2014

Münchberger Stadtbilder, Historische Aufnahmen – nicht nur als Ansichtskarte, Arbeitskreis Stadtgeschichte Münchberg, Klaus Foerster

Der Altbau, Renovieren, Restaurieren, Modernisieren, Rau-Braune, Verlagsanstalt Alexander Koch, 6. Auflage, 2000

KFFP, Kommunales Förderprogramm

Solarthermie im Denkmalschutz, Urban-SolPlus
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, 2014

www.barrierefrei.de

Barrierefreiheit, DIN 18040-3
Denkmalschutz und Barrierefreiheit, Birgit Parakenings, Ludger J. Sutthoff, 2016

Barrierefreies Bauen, Leitfaden 01
Öffentlich zugängliche Gebäude, Planungsgrundlagen,
Bayerische Architektenkammer,
Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren, für Bau und Verkehr,
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration,
Juli 2011/3. 1. Nachdruck März 2014

Barrierefreies Bauen, Leitfaden 02
Barrierefrei Wohnungen, Planungsgrundlagen,
Bayerische Architektenkammer,
Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren,
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Ausgabe Juli 2013

Barrierefreies Bauen, Leitfaden 03
Öffentlicher Verkehrs- und Freiraum, Planungsgrundlagen,
Bayerische Architektenkammer,
Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr,
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Ausgabe 2018

Zitate und indirekte Zitate vgl.:

1. Räumlicher Geltungsbereich, Beiblatt:
BauGB §136(4), Seite 8

2. Geschichte, Seite 10-11:
www.muenchberg.de/unsere-stadt/geschichte/geschichte/zeittafel-der-stadt-muenchberg-1/

3. Fachbegriffe, Seite 14-15:
Siebenbrüderhaus Text:
http://www.muenchbuenger.info/hmw/h7_siebenbruederhaus.html

4. Fachbegriffe, Seite 14-15:
www.baumensch.de, www.architekturlexikon.de, www.wikipedia.de, www.arch-forum.ch,
www.baunetzwissen.de

5. Dächer, Dachformen, Seite 24:
www.wikipedia.de

6. Dächer, Detailausbildung, Seite 26:
www.baunetzwissen.de

7. Dächer, Zwerchhaus, Seite 29:
<https://www.wikiwand.com/de/Zwerchhaus>

8. Solarenergie und Denkmalpflege (Text und Bilder), Seite 32-33:
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

9. Denkmalliste, Ensemble, Seite 40:
www.geoportal.bayern.de/denkmalatlas

10. Denkmalliste, Listeneintrag, Seite 40:
www.bayernatlas.de

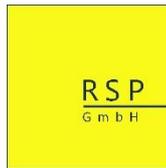
11. Denkmalliste, Bodendenkmal, Seite 41
www.geoportal.bayern.de/denkmalatlas



Impressum

Herausgeber:

Stadt Münchberg
1. Bürgermeister Christian Zuber
Ludwigstraße 15
95213 Münchberg



Verfasser:

RSP
Architektur + Stadtplanung GmbH
Rosestraße 24
95448 Bayreuth

Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr



Gefördert durch:

Satz und Druck:

Grafik+Druck unglaub.zell
Vorderer Steinbühl 24
95239 Zell i. Fichtelgebirge

Dezember 2020

95448 Bayreuth

